

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 9

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
90 M., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfach 10000. Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 836. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Finanzsorgen des Kabinetts.

### Moldenhauer schätzt 315 Millionen Defizit.

Der heutigen Sitzung des Steuer Ausschusses sah man im Reichstag mit einer gewissen politischen Spannung entgegen. An der Unmöglichkeit, die Steuervorlagen durch den Ausschuss und das Plenum des Reichstags zu bringen, war bekanntlich in der vorigen Woche die Regierung Hermann Müller gescheitert. Nun steht man vor der Beantwortung der Frage, ob der Regierung Brüning ein Stimmengewinn zufließen wird, was der Regierung Hermann Müller infolge des Sturms der Volkspartei gegen die Arbeitslosenversicherung mißlungen ist.

Im Ausschuss, der heute um 10 Uhr vormittags zusammentrat, sibt noch derselbe Reichsfinanzminister, derselbe Vorsitzende, der Deutschnationalen Oberführer, und sitzen auch noch dieselben Parteimitglieder. Und doch ist ein tiefer Wandel der Situation eingetreten, die Regierung kann sich nur noch auf eine Minderheit im Ausschuss stützen, die Deutschnationalen nehmen vorläufig eine unbestimmte Haltung ein, und die Sozialdemokraten sind wieder Opposition.

Die Sitzung begann mit einer

#### Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer.

Die nicht sehr viel Neues enthält. Das Defizit für 1930 bezifferte der Minister jetzt wegen der Einnahmeausfälle und Mehrausgaben auf 304-315 Millionen Mark. Dann kam er auf die einzelnen Deckungsvorlagen zu sprechen, unter anderem auch auf die innere Benzolabgabe, die 450 M. betragen soll. Die neue Vorlage darüber soll dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Als Einnahme erwartet man 16 Millionen Mark. In Vorbereitung ist ein Ermäßigungs-gesetz, das die Regierung ermächtigen soll, die Kapitalertragssteuer zu einem möglichst frühen Termin aufzuheben und die Kapitalertragssteuer zu mildern, sobald der Zeitpunkt dafür gekommen ist. Zum Schluß erklärt der Minister, notwendig ist die möglichst beschleunigte Verabschiedung der vorliegenden Gesetze. Bis Ende nächster Woche, also vor Beginn der Osterpause, müssen die Deckungsvorlagen verabschiedet sein, weil sonst die in der Sanierung begriffene Kassenlage wieder in erhebliche Unordnung geraten würde.

Der nächste Redner war der

#### Deutschnationale Rademacher.

dem es mit der Verabschiedung der Deckungsvorlagen gar nicht so eilig zu sein schien. Immer wieder in seiner Rede betonte er, daß man sich trotz aller Rührung zur Schnelligkeit einer gründlichen Prüfung nicht entziehen dürfe. Im einzelnen regte er unter anderem an, die Steuererhöhungen für 1930 und die Senkungen für 1931 durch ein Mantelgesetz miteinander zu verbinden, die Eisenbahnfrachtsteuer der Bahn zurückzugeben, um die Erhöhung der Frachttarife zu verhindern, für Leichtpetroleum steuerliche Erleichterungen zu schaffen und den § 6 des Biersteuer-gesetzes zu ändern, der Preissteigerungen aus Anlaß der Steuer-erhöhungen verhindern will.

Es folgte der Kommunist Reubauer, der bei einem Vergleich zwischen Moldenhauer und Hülferding hervorhob, daß Hülferding seine Vorlagen immer noch wirtschaftlich zu begründen versucht habe, worauf Moldenhauer gänzlich verzichtete. Von sozialem Geist sei in seinem Deckungsprogramm keine Spur.

Unter sehr großer Aufmerksamkeit nahm dann

#### Genosse Dr. Herz

das Wort zu längeren Ausführungen: Die Darstellung der Finanzlage durch den Minister war nicht klar und vollständig. Hält die Reichsregierung an der Absicht fest, nicht nur Steuererhöhungen vorzunehmen, die den Haushalt für 1930 ausgleichen sollen, sondern auch eine grundsätzliche Finanzreform mit dem Ziel der Wirtschaftshilfsleistung durchzuführen? Diese Frage ist für uns Sozialdemokraten höchst wichtig. Wir betrachten das Finanzprogramm als ein Ganzes. Jetzt scheint aber eine formelle Teilung beabsichtigt. Was soll es heißen, wenn gesagt wird, daß die Vorlage noch vor Ostern vom Reichstag verabschiedet werden soll? Heißt das, auf die gleichzeitige Erledigung der noch fehlenden Vorlagen verzichten? Daraus würden sich doch sehr große Schwierigkeiten ergeben. Herz wandte sich dann, polemisierend, an den deutschnationalen Redner Rademacher, den er als Vertreter der größten Regierungspartei bezeichnete. Gelächter und Protestrufe folgten. Am heftigsten protestierte Rademacher mit seinem Anhang. Herz antwortete jedoch, daß er die Deutschnationalen nicht nach ihren Worten, sondern nach

ihren Taten beurteile, und das berechtige ihn eben, sie als Regierungspartei zu bezeichnen.

Herz führte dann weiter aus: Bei den vorliegenden Entwürfen fehlt die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung. Wie groß die Gegensätze auf diesem Gebiet sind, ist ja bekannt. Der Finanzminister hat früher immer sehr richtig gesagt, daß er die Finanzverantwortung für die Finanzen nicht tragen kann, wenn die Sanierung der Arbeitslosenversicherung ausbleibt. Wie kann er dann zustimmen, daß die Arbeitslosenversicherung von den übrigen Finanzfragen getrennt wird? Bei der Etatsaufstellung für 1930 hat man zur Stillung des Ostens und des Westens Beträge von je 20 Millionen eingestellt. Jetzt kommt das neue Ostprogramm. Da werden sich der Westen, der Süden (der deutschnationalen Vorsitzende Oberführer, ein Vertreter Schleswig-Holsteins, hebt die Hand hoch) und der Norden (große Heiterkeit) auch melden. Da sind alle Absätze wieder gefährdet. Das Programm der Regierung liegt noch nicht vor, aber die Anträge des jetzigen Ministers Schiele fordern jährlich 200 Millionen Herabsetzung der Einheitswerte, Steuererleichterungen aller Art usw. Der Finanzminister beziffert das Defizit für 1930 auf 304 bis 315 Millionen. Sind da die Einnahmeausfälle, die ich auf 50 Millionen schätze, schon mit berechnet? Man halte für die Arbeitslosenversicherung in diesem Jahre 222 1/2 Millionen voranschlagt, ausgegeben sind 262 Millionen, und mit dem März wird man auf 282 Millionen kommen. Dazu kommen noch als Mehraufwand die vom Reichstag beschlossenen 22 1/2 Millionen für die Invalidenversicherung. Beizweifeln muß man auch, ob die Ansätze für die Kriegsbeschädigtenfürsorge stimmen. Sie scheinen bewußt zu niedrig angelegt, weil man mit einer Milderung des Gesetzes rechnet. Ähnlich scheint es bei anderen Sozialausgaben. Auf einen ausgeglichenen Etat scheint man jetzt nicht mehr so großes Gewicht zu legen wie zuvor.

Herz erklärt zum Schluß, daß die Sozialdemokratie das Finanzprogramm als ein Ganzes betrachte, das sich in die Allgemeinpolitik einordne. Auch bisher schon hat sich die sozial-

demokratische Fraktion dagegen gemeldet, daß die Verbrauchssteuern einseitig erhöht werden und daß man zur Deckung einmaliger Fehlbeträge dauernde Deckungen schafft. Die sozialdemokratische Fraktion hat schon früher vorgeschlagen, an die Einkommensteuer anzuknüpfen und durch einen zeitlich begrenzten Zuschlag zu ihr einen Teil des Fehlbetrags zu decken. Sie wird einen entsprechenden Antrag stellen.

Nach Herz erhebt sich sofort der

#### Finanzminister Moldenhauer.

Er erklärt, daß die jetzige Regierung zu dem Finanzprogramm der früheren Regierung siehe. Auf einen Zwischenruf der Sozialdemokraten aber fügte er hinzu: mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, in der die Regierung nur noch das zwischen den jetzigen Regierungsparteien vereinbarte Kompromiß vertritt, das die Sozialdemokratie abgelehnt habe. Bezüglich des Agrarprogramms, das die Regierung vorlegen werde, brauche man finanzpolitische Besorgnisse nicht zu haben. Er sei zwar nicht in der Lage, über Einzelheiten dieses Programms im jetzigen Stadium etwas zu sagen, müsse jedoch versichern, daß etwaige Maßnahmen das Gleichgewicht des Etats nicht gefährden dürfen.

Die kritischen Bemerkungen des Abg. Dr. Herz zur allgemeinen finanzpolitischen Lage seien teilweise berechtigt. Es müsse mit größeren Fehlbeträgen im Jahre 1929 gerechnet werden, als man es bisher getan habe. Die Regierung schätzt den Fehlbetrag auf etwa 315 Mill. Mark. Dabei sei jedoch nicht berücksichtigt ein weiterer Rückgang der Einnahmen und auch nicht die Mehrausgaben für die Arbeitslosenversicherung. Infolgedessen werde die Schuldentilgung von 450 Mill. Mark nicht mehr ausreichen, den Fehlbetrag des Jahres 1928 von 154 Mill. Mark und den vom Jahre 1929 voll zu decken.

Die allgemeine Aussprache wurde sodann abgebrochen. Sie soll am Sonnabend vormittag fortgesetzt werden.

## „Rotationeller“ Hugenberg.

### Das Echo des Um- und Unfalles.

Das Echo des Hugenberg-Umfalles in der deutschen Presse ist von nachhaltiger Wirkung. Die Ruhmredigkeit der Hugenberg-Passagen, die aus dem Umfallmännchen einen Helden machen möchten, werden von der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung“ sehr lustig abgezinkt. Dort heißt es:

... So darf man gerade dem größten Teil der partei-offiziellen und offiziellen Presse doch wohl befehlen, daß gerade ihnen diese Erkenntnis erst in den späteren Morgenstunden des gestrigen Tages gekommen ist, nachdem sie tagelang freilichvergnügt mit rotationeller Verebntheit den gegenseitigen Standpunkt vertreten hatten. Bis zu jener Gipfelleistung dummer Demagogie, daß nun „endlich, endlich einmal Nationalpolitik vor Spekulation“ gehen müsse.

Die deutschnationalen „Berliner Börsen-Zeitung“ schreibt zu der Abstimmung:

„Mit der gegen die Regierung Brüning-Schiele gehaltenen Rede hat Geheimrat Hugenberg von seinem Prinzip zu retten gesucht, was zu retten war. Dies kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Bedeutung dieser Episode in der Geschichte der deutschnationalen Bewegung in der praktischen Zustimmung zu der vorläufigen Existenzberechtigung des Kabinetts Brüning-Schiele besteht, obwohl die amtlichen Organe der Partei von vornherein auch dieser nicht sozialistischen Regierung den schärfsten Kampf angesagt hatten. Auch wir sehen in der Entscheidung der deutschnationalen Reichstagsfraktion trotz der Begleitererscheinungen der Hugenberg-Rede ein Abweichen von dem bisherigen Schnurgeraden, aber in den Nebel führenden Weg, ein Durchbrechen der bisherigen Starrheit.“

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, weiß über die Vorgänge innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion vor der Abstimmung folgendes zu melden:

#### Der peinliche Führer.

„Wie es heißt, waren 40 deutschnationalen Abgeordnete schließlich bereit, die Regierung zu stützen.“

und nur eine Minderheit unter Führung Hugenbergs hat die zuerst auf ihren Sturz hingearbeitet. Im Namen dieser Minderheit wollte Hugenberg der Reichsregierung das schärfste Mißtrauen aussprechen. Seine Rede war bereits formuliert. Sie wurde dann, als er sich der Fraktionsmehrheit doch unterwerfen mußte, von ihm namens der Gesamtfraktion mit einigen Änderungen am Anfang und Ende vorgetragen, in denen die politische Abstimmung der Deutschnationalen bekundet wurde.

Gefenken Hauptes und mit sichtbarem Unbehagen verfolgten die deutschnationalen Abgeordneten das peinliche Auftreten ihres Parteiführers

und auf manchem Gesicht stand die Frage zu lesen, wie lange noch diese Führung zu ertragen sei.

Die „National. Korrespondenz“ (volksparteilich) ist über das Auftreten Hugenbergs geradezu erschüttert:

„Und nun zu Hugenberg persönlich. Das ist der Übergang vom Ersten zum Letzteren. Vielleicht auch zum Menschlich-Tragischen. Das Haus hat ihn nicht mehr ernst genommen. Die deutschnationalen Reichstagsfraktion und die Deutschnationalen Partei können sich darüber nicht länger täuschen. Wer, wie er, in einer langen Erklärung Sah für Sah einer Regierung das Mißtrauen ausspricht, wer wie er ein Kabinett inven- und außerpolitisch für untragbar erklärt, wer wie er Vorwürfe wirtschaftlicher, nationaler und ethischer Art zum Scheiterhaufen gegen die Regierung Brüning-Schiele anhäuft, der konnte ihr weder ehrlicher Weise noch logischer Weise auch nur eine einzige Stimme gewähren. Tat er es doch, wie es Hugenberg in seiner grotesken Rein-Ja, oder Ja-Rein-Rede getan hat, dann zwingt er dadurch die ganze unteilige Welt zu dem noch einzig möglichen Schluß, daß Herr Hugenberg selbst nicht an die erschrecklichen Dinge glaubt, die er in seiner widerspruchsvollen Erklärung gegen das Kabinett im ganzen wie gegen einzelne seiner Mitglieder im besonderen geschuldet hat. Diese Rede Hugenbergs war eine einzige Peinlichkeit. Die Kommunisten können



wie üblich, die Sozialdemokratie lachte Lügen und alle übrigen sahen betroffen da... Nach dieser Rede müssen ihm seine ehrlichen Freunde sagen, was er zu tun hat. Die Regierung handelte richtig, als sie schwieg.

In Berlin unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, nach der gestrigen Abstimmung der Deutschnationalen im Reichstag den feinerzeit vor der Abstimmung über das Volksbegehren gebildeten Reichsausschuß zu verlassen. Hugenberg war bisher bestrebt, diesen Ausschuß unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

## „Wendigkeit.“

Rumpelstilzchen ohnfeind Rumpelstilzchen.

Für Hugenbergs Federolch sind schwere Zeiten. Borgefährn mühen alle Schreiberjünglinge des Konzerns ihren Lesern versichern, daß Hugenberg niemals, nimmermehr, auf seinen Fall, und wenn die Welt unterginge, für das Kabinett Brüning stimmen würde. Seit Donnerstag mittag ist das Gegenteil dran. Aber was nun? Gehalt ist Gehalt. Besonders arg in die Lätze geraten ist der Reichstagsstimmungsbildner des „Tag“ der mit „A“ unterzeichnende und auch auf das Pseudonym Rumpelstilzchen hörende Balle Stein. Am Mittwoch hat er noch auf die Bunte geklopft, die auf die „Erdbumtheit“ edlicher Leute der Rechten spezialisiert. Am Mittwoch hat er stolz erklärt, bei einem Unfall der Deutschnationalen würde „kein Menschenalter von den noch einmal Heringsgefaßenen den Nach der Schande abwachen“. Am Donnerstag war der Unfall Tatsache. Und am Freitag beweist Rumpelstilzchen frant und frei, daß die „Erdbumtheit“ eine Riesengefährlichkeit war. Anstatt schlicht zu gestehen, daß er auf diesen Unfall seines Meisters nicht vorbereitet gewesen sei, höhnt Rumpelstilzchen jetzt auf die — Gegner, die nicht gemerkt hätten:

Die Gegner erwarteten lauernd, daß er läte, wie sie dachten. Er sei ja „stolz“, dieser Hugenberg, unerschrocken, unbedenklich, er gehe mit dem Kopf gegen die Wand und zerplatze. Sie ahnten nicht die große Ueberraschung, wußten nichts von einer geradezu an Leuten erinnernden Wendigkeit.

Die große Wendigkeit hat Rumpelstilzchen mit seinem Herrn und Meister gemein. Nur erinnert seine Wendigkeit nicht an Leuten und den Allen Fröh, sondern an die literarische Figur des Schmock in Treptows „Journalisten“, der stolz von sich versichert: ich kann schreiben rechts, kann schreiben links. 24 Stunden genügen für Rumpelstilzchen, um aus der Schande für ein Menschenalter eine unerbörte Ruhmesstat zu machen! Es läßt sich wie ein Ludendorffer Siegbericht:

In diesem Augenblick wirt Hugenberg die Frau herum. Am 3. April 1930, eine Viertelstunde vor 11 Uhr.

Er hat die Dreiviertelmehrheit in seiner Fraktion gegen Brüning, er hat 34 gegen 12 Stimmen. Er schwankt mit den drei Viertel der um Haus und Hof Besorgten ein, nicht die mit fort und bringt den Beschluß zustande: die gesamte Fraktion notiert dem Kabinett einmütig das Vertrauen, damit die Vorlagen bis Ostern gesichert sind, hat von da ab aber seine volle Handlungsfreiheit wieder; sie mißtraue der gesamten übrigen Politik der neuen Regierung.

Also er läßt den Räder von der Angel. An den Hasen geht er nicht.

Ein Führer steht vor der Frau, die Wilson-Gläubigen geröthen uns, die Dames-Gläubigen fesseln uns — auch „noch bestem Wissen und Gewissen“ — an das Meißer, die Dames-Gläubigen aber fänden ihren Meister. Ueber dem Kabinett hängt das Demotiveschwert.

Es ist eine ganz ungeheure Ueberraschung gewesen.

Ach ja, es ist eine ganz ungeheure Ueberraschung gewesen. Am ungeheuersten aber wohl für den Verfasser dieses Siegesberichts selber. Immerhin: angesichts von so viel Wendigkeit dürfte Hugenberg seinem Angestellten den im Uebereifer vorausgeschickten Fluch für ein Menschenalter nicht der „Erdbumtheit“ in Gnaden verzeihen.

## Hugenbergs homerischer Erfolg.

Paris, 4. April. (Eigenbericht.)

Die Abstimmung im Reichstag am Donnerstag wird von der Pariser Presse nicht gerade als ein glänzender Sieg für das neue Reichskabinett angesehen. Der „Zeit Parisien“ vor allem betont, daß Brüning nur dank der Drohung mit der Reichstagsauflösung und der Unterstützung der Deutschnationalen eine Gnadenfrist erhalten habe. Gering ist es nicht, die Deutschnationalen zu spalten, werde er bei der nächsten politischen Abstimmung, wo die Agrarinteressen nicht auf dem Spiele ständen, im Stiche gelassen werden. Außerdem sei es nicht sehr ehrenvoll, von der Gnade der Deutschnationalen abhängig zu sein, deren Wortführer Hugenberg mit seiner Reichstagsrede einen derart homerischen Heiterkeitserfolg gehabt habe. Der „Matin“ hebt hervor, daß gerade die scharfe Opposition der Sozialdemokratie zu Bedenken Anlaß geben müsse. Das ausgeprägte Mißtrauen der großen deutschen Arbeiterpartei müsse das Kabinett ebenfalls zu größter Vorsicht veranlassen.

## Sehr feste Börse.

Die heutige Aktienbörse begann sofort mit Kurssteigerungen. Auf der ganzen Linie erhöhte sich das Kursniveau um einige Prozent. Besonders Montanaktien waren sehr fest. Später setzte sich eine leichte Abschwächung durch; es scheinen Finanzströme daran interessiert zu sein, eine zu sprunghafte Steigerung des Kursniveaus zu verhindern, da die Kaufströme an sich noch relativ gering sind. Festverzinsliche werden unter Kurssteigerungen noch wie vor gekauft.

Auf dem Geldmarkt trat eine neue Erleichterung ein. Auch Monatsgeld wurde billiger. Tägliches und auch Monatsgeld ist reichlich vorhanden. Es fehlt aber immer noch infolge der ungünstigen Wirtschaftslage an genügend zahlreichen und guten Kreditnehmern.

## Melchior und Reusch in der Weltbank.

Nach der Sitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) hat der Reichsbankpräsident als deutscher Mitglied der Verwaltungsrats der Bank einen „Artikel der Finanz, der Industrie oder Handel vertritt“ und einen weiteren „Deutsch, der Industrie oder Handel vertritt“, zu ernennen. Außerdem ist der Reichsbankpräsident selbst von Amts wegen Mitglied des Verwaltungsrates. Nachdem die Auswahl der deutschen Vertreter mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wechsel im Amt des Reichsbankpräsidenten bisher ausgefallen war, hat Reichsbankpräsident Dr. Luther am Tage seines Amtsantritts Dr. Carl Melchior in Hamburg und Kommerzienrat Dr. Paul Reusch in Oberhausen, Rheinland, zu Mitgliedern des Verwaltungsrates berufen. Zu interimistischem Stellvertreter im Verwaltungsrat der BIZ hat der Reichsbankpräsident Geheimrat Finanzrat Dr. Bode, Mitglied des Reichsbankdirektoriums, ernannt.

# Eisenbahner, bläst ihnen den Marsch!

Fort mit der Opposition bei den Betriebsrätewahlen.

Unter dieser Balkenüberschrift kündete das Moskauer Blatt zu Ritzsch am Abend eine „Abrechnung mit den reformistischen und gelben Gewerkschaftsbürokraten“ an. Schon diese Zusammenfassung zeigt die Niederträchtigkeit der kommunistischen Kampfmethode. Es fehlte nur, daß Reiter mit dieser „Abrechnung“ beauftragt würde. Doch statt dieses früheren gelben Oberleiters wurde der Reichstagsabgeordnete Berg als Referent der von der „Opposition“ einberufenen Versammlung der Eisenbahner des Lehrter Bahnhofes abgehandelt. Als endlich die um 19.30 Uhr andereraumte Versammlung um 21 Uhr beginnen sollte, mußte der Herr Referent auf Versammlungsbefehl. Einige freigewerkschaftliche Eisenbahner, an ihrer Spitze der aus der SPD. ausgetretene frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Haedel, der Leiter des 3. Kreises des Einheitsverbandes, hatten sich im Vorzimmer eingefunden um das Trauerspiel der großmäuligen „Opposition“ zu beobachten. Die persönliche Einladung des auf die Vergrößerung seines Auditoriums bedachten Referenten, sich seine „Abrechnung“ mit anzuhören, lehnten die Freigewerkschaftler ab.

Und nun sucht Herr Berg den Spieß umzudrehen bei der Berichterstattung in der „R. F.“. Reformisten flüchten vor den Eisenbahner ist der Lügenbericht überfrieben, der die Dinge so hingustellen sucht, als habe der Einheitsverband eine Versammlung gegen die „Gewerkschaftsopposition“ einberufen.

„Trotz der „geistigen“ und materiellen Verlusten waren ganze acht Mann von den „Organisationsstellen“ erschienen. Fünf vom Lehrter Bahnhof und die anderen drei waren wohl von der Kankestraße oder sonst wo anders aufgelesen worden.“

Herr Berg verschweigt, entgegen der praktischen Aufkündigung der „R. F.“: „Wir sind der Ueberzeugung, daß...“ in der Versammlung, in der der Genosse Berg sprechen wird, die Eisenbahner des Lehrter Bahnhofes geschlossen anrücken und ganz anders als die sozialfaschistischen Bürokraten es erwarten ihnen den Marsch — aber gehörrig — blasen werden.“ zu seiner Versammlung nur acht Mann erschienen waren und er vertritt auch nicht, wo er diese „geschlossen angerückten“ acht Mann „aufgelesen“ hat.

Die verbandstreuen Eisenbahner, die draußen der Dinge harriert, glauben nach etwa zwei Stunden, daß der Herr Referent ausgerechnet habe und gingen nun in den Versammlungssaal, um in der Diskussion den Gewerkschaftsfeindlingen zu folgen, was sie von dem Treiben der „Opposition“ hatten. Aber Berg redete immer nach und als er endlich fertig war, zollten ihm nicht einmal seine Genossen irgendeine Beifall.

Der Betriebsratsvorsitzende Neumann von der Güterabfertigung Hamburger und Lehrter Bahnhof zeigte hierauf in kurzen, aber treffenden Sätzen die ganze widerliche, demagogische und niederträchtige Laft der kommunistischen Gewerkschaftspalster auf. Seine Erfahrung als früheres Mitglied der SPD. und den Weg, den er mit den verschiedenen Führergarnituren einmala gegangen war, brachte er in einer deutschen Schilderung zum Ausdruck. Von der Parole: „Eroberung der Gewerkschaften“ sei die SPD. einmala ausgegangen und habe sie bei der Parole: „Zerschlag die Gewerkschaften“ gelandet.

Der Kreisleiter Haedel zeigte ebenfalls, wie unverantwortlich leichtfertig und verwerdlich die heutige Laft der SPD. in der Gewerkschaftsfrage sei. Die „Einheitsfront“ der SPD. sei Lug und Trug, sei Heuchelei und Schemelzug. Mit dem fortgesetzten Appell an die niedrigsten Instinkte des moralisch tiefliegenden Teils des

Proletariats schaffe man keine Einheitsfront, mit der man einen siegreichen Kampf führen könne.

Die SPD-Funktionäre in den Betrieben seien oft erbärmliche Feiglinge dem Unternehmer gegenüber. Nicht von Sprosser, der am Beifahrerlag des Proletariats, dem 1. Mai, treu und brav „seine vörrerevolutionäre Pflicht“ erfüllt, indem er seinen Dienst verfehlt, sei ein Beispiel dafür. Daß die Kommunisten selbst kein Vertrauen zu den Parolen und Befehlen der Thälmanner und Biets hätten, beweise gerade der Ausspruch des Versammlungsleiters und Einberufers der Versammlung, des Betriebsratsmitglieds Boltz, der in einer der letzten Betriebsratsitzungen erklärte: „Wir ziehen besondere Listen auf, selbst wenn es zum Schaden der Arbeiter ist.“ Damit habe dieser kommunistische Arbeitervertreter gezeigt, welches verwerdliche Spiel die SPD-Führung mit den Arbeitern treibt, und welche niedere Denkart bei dem Rest der Mitglieder der einflussigen SPD. zu verzeichnen sei. Um aber gerade dem Reichstagsabgeordneten Berg zu zeigen, wie die anwesenden Eisenbahner zur Haltung der SPD. stehen, beantrage er Abstimmung über eine Entschließung folgenden Wortlauts:

„Die heutige, von der „Opposition“ einberufene Versammlung der Eisenbahner des dritten Kreises steht auf dem Boden freigewerkschaftlicher Betriebsrätepolitik. Sie lehnt es ab, sich an Listen mit Unorganisierten zu beteiligen.“

Der Versammlungsleiter Boltz suchte sein schamloses Verhalten abzumildern, was ihm aber von seinem eigenen Freunde und Betriebskollegen Käbber verweigert wurde. Seine übrigen Genossen im Betriebsrat schwiegen vor Scham, um die Veröffentlichung des Kreisleiters nicht beständigen zu müssen. Weinstich sah dieser kommunistische Heuchler neben seinem Borgefährten, dem R. d. N. Berg, der angesichts der vorgebrachten Tatsachen selbst „genickt“ schien.

Die Resolution wurde nicht zur Abstimmung zugelassen. Berg erklärte, daß man sich von der Versammlungsmehrheit nicht vor schreiben ließe, was man zu tun habe. Die „Opposition“ sei in der Minderheit und deshalb werde nicht abgestimmt.

Hierauf verließen die Gewerkschaftler die Versammlung und ließen Berg und seine acht Musikanten allein.

Den angekündigten Marsch, aber akkordlos, werden die gewerkschaftstreuen Mitglieder am Tage der Betriebsrätewahl blasen — den Siegesmarsch der freigewerkschaftlichen Betriebsräte.

## Die Trauben waren zu sauer.

Eine sonderbare Erklärung des Stahlwerks Beder.

Düsseldorf, 4. April.

Die Vermutung des Stahlwerks Beder A.-S. teilt mit, ihr sei entgegen anderslautenden Aussagen von einer Aufgabe des absehenden Standpunktes der freien und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften nichts bekannt geworden. Nach dem Hin und Her der Verhandlungen in den letzten Wochen und nach genauer Prüfung der Sachlage und reiflicher Ueberlegung nach der Ablehnung des Angebots der Vertretung durch die freien und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften betrachte die Vertretung die Verhandlungsmöglichkeit nunmehr als erschöpft.

Die Vertretung sei jetzt außerstande, die bekanntlich schon im März eingeleiteten Einschränkungs- und Stilllegungsmassnahmen zum zweiten Male rückgängig zu machen.

## Italiener ermordet Berlinerin.

Der Ehemann als Mörder seiner Frau.

Ein Mailänder Kaufmann, Luigi Cecchini, erschoss in Ascona seine 32 Jahre alte Gattin, eine geborene Koppel aus Berlin. Die Ermordete ist die Tochter des Generalsekretärs des Deutschen Reiches Kaufleute und Industrieller, Dr. August Koppel. Cecchini, der zehn Jahre jünger ist als seine Frau, wolle seit einigen Tagen in Ascona, wo die Eltern seiner Frau eine Villa besitzen. Der Mörder tafflos nach der Tat.

Der Ehemann Luigi Cecchini war bereits am 12. Februar dieses Jahres einmal aus Mailand nach Berlin gekommen, um hier mit seinem Schwiegervater, dem Syndikus Dr. Koppel, eine Aussprache in dessen Haus in der Klammstraße 1 herbeizuführen. Es handelte sich um Unstimmigkeiten, die zwischen den Ehegatten entstanden waren. Die Aussprache kam aber nicht zustande, da der Vater der jungen Frau es ablehnte, in Abwesenheit seiner Tochter zu verhandeln. Cecchini verübte nach dem erfolglosen Besuch einen Selbstmordversuch im Flur des Hauses. Er brachte sich mit einer Revolverkugel eine Brustschuß bei und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Nach seiner Genesung kehrte er nach Italien zurück.

Der Mörder konnte am Freitag vormittag in Lugano verhaftet werden. Er wird nach Locarno zur Vernehmung überführt.

## Tödliches Mittel gegen Haarausfall.

14 Kinder durch Medikamente an Vergiftung gestorben.

Madrid, 4. April.

Im Krankenhaus von Granada sind 14 Kinder an den Folgen einer Vergiftung gestorben. Es wurde festgestellt, daß die Vergiftung durch Medikamente gegen Haarausfall verursacht worden ist. Der Chefarzt des Krankenhauses ist wegen fahrlässiger Tötung und einige seiner Untergebenen sind wegen Nachlässigkeit im Dienste unter Anklage gestellt worden.

Im Zusammenhang mit den Todesfällen unter Vergiftungserscheinungen in einem Kinderkrankenhaus haben die Behörden die Verhaftung von zwei Ärzten, einem Assistenzarzt, einem Apotheker und einem Wärter angeordnet.

## Flugzeugunglück im Taunus.

Waldlandung im Nebel. — 2 Personen verletzt.

Das Streckenflugzeug D 422, eine einmotorige Junkers F 13, die auf der Strecke Frankfurt a. M.—Köln eingesetzt ist, mußte etwa 20 Minuten nach dem um 8 1/2 Uhr in Frankfurt a. M. erfolgten Start über dem Taunus bei dichtem Nebel und schlechtem Wetter zu einer Notlandung schreiten. Dabei geriet die Maschine bei Jöstein nördlich von Wiesbaden in einen Wald und ging in Trümmer. Der Pilot Degner erlitt eine schwere Gehirnerkblutung, während der einzige Passagier des

Flugzeugs, die Assistentenmeister Komara, einen Unterleibsentbruch davontrug. Die Verunglückten konnten von der zu Hilfe eilenden Landbevölkerung bald geborgen und dem nächsten Krankenhaus zugeführt werden.

## 15 Todesopfer der Explosion von Devon.

New York, 4. April.

Wie aus Devon (Pennsylvanien) gemeldet wird, hat sich die Zahl der Todesopfer bei der gestrigen Explosionskatastrophe in einer Feuerwerksfabrik auf 15 erhöht. Ueber 100 Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

## Schlagwetterkatastrophe in Belgien.

12 Bergleute getötet.

Auf der Jeché Ferrand bei Clouges ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Den bisherigen Ermittlungen zufolge sind zwölf Bergleute getötet und neun verletzt worden.

## Gegen den kommunistischen Schulstreik.

Die Elternschaft der weltlichen Schule in der Rühlstraße in Neufölin protestierte am Dienstagabend in einer überfüllten Versammlung gegen den kommunistischen Schulstreik. Die Versammlung war einmütig der Ueberzeugung, daß mit allerhöchsten Mitteln gegen die zum Streik führenden Kommunisten vorgegangen werden muß. Am Auftrage der Elternschaft sprach der Ehrenbetrat Lappat, der betonte, daß die Kommunisten bereits seit Monaten mit dem Plan umgingen, auch in den Schulen mit ihren Delegationen zu beginnen. Der Schulstreik sollte ursprünglich schon in den letzten Märztagen begangen, wurde aber später auf den 2. April verlegt. Einer der Heizer zum Schulstreik ist der berühmte Rundfunk-Schulz, der auch in Elternversammlungen zum Streik aufgefordert hat. Die Kommunisten haben sich des Unspartakusbundes bedient und haben auch an den Streiktagen die Arbeitslosen vom Mittelweg-Rachweis zu den Schulen hingeschickt. Nachdem Stadtrat Dr. Edwenslein noch betont hatte, daß die Schulbehörden unter allen Umständen den geregelten Schulbetrieb sicher zu stellen werden, nahm die Versammlung einmütig einen Antrag an, in dem es heißt: „Die sozialdemokratischen Eltern der 31. und 32. Schule sind empört über das kommunistische Treiben. Sie werden ihre Kinder weiter in die Schule schicken.“ Zur Versammlung waren auch einige Kommunisten erschienen, die aber aus dem Saal gewiesen wurden.

Die Todesstrafe in der englischen Armee. Im Unterhaus wurde ein Antrag der Arbeiterpartei, die Todesstrafe für Diebstahl von lebenswichtigen Gegenständen zu erheben, mit 219 gegen 135 Stimmen angenommen. Um die Frage der Beibehaltung der Todesstrafe für Diebstahl vor dem Reich entstand eine lebhatte Aussprache. Der Unterhaussprach sich für Beibehaltung aus, nur der Arbeitsminister verzart den gegenständlichen Standpunkt, dem das Haus sich anließ. Nach dem neuen Gesetz soll nur noch Ausruhr mit dem Tode bestraft werden.



# Vermögen, die man vergift.

Kostbarkeiten im Wert von 80 000 M. verschwunden.

Vor kurzem ereignete sich in Berlin folgendes: Eine ausländische, bekannte Schauspielerin besuchte in Begleitung ihrer sämtlichen kostbaren Schmucksachen, die einen Wert von annähernd 80 000 Mark darstellen, ein Kino. Die funkelnden Herrlichkeiten ruhen neben der Dame in einem Kofferchen. Die Vorstellung ist beendet, die Dame erhebt sich, verläßt ihre Loge und — vergißt ihre Schmucksachen mitzunehmen. Bergibt einfach, daß neben ihr auf dem Stuhl ein ganzes Kapital liegt. Von 80 000 Mark müssen 20 Arbeiterfamilien ein ganzes Jahr leben.

Sobald hat sich nun ein ähnlicher Fall ereignet mit dem Unterschied, daß es sich sogar um Werte in Höhe von 80 000 Mark handelt. Wieder war es eine Dame und wieder eine Ausländerin. Am 1. April zog sie aus einer Pension, in der sie wohnte, in eine andere in der Karlsruher Straße. Ihr Gepäck, etwa fünf große Koffer und mehrere kleine, wurden von einem



## Die Ausstellung „Das politische Plakat“

im Buchgemenhof (Dreibundstraße, U-Bahn Kreuzberg) vereinigt rund 100 Plakatsammler der Sozialdemokratie. Alle Besucher der Ausstellung — bisher wurden ihrer rund 1000 gezählt — sind berechtigt, von der Abstimmung und Entscheidung über das beste Plakat teilzunehmen.

Fuhrunternehmen befristet. Während die Leute vor der neuen Wohnung noch mit dem Abladen beschäftigt waren, kam die Dame selbst in einer Taxe an. Es war in den Nachmittagsstunden zwischen 2 und 3 Uhr. Bei sich hatte sie u. a. einen in Berlin gekauften Handkoffer aus blauem Leder, der zum Schutz mit einem blauen Stoffüberzug versehen war. Er hatte die Größe 35x25x8 Zentimeter. In ihm befanden sich für mindestens 80 000 Mark Schmucksachen verschiedener Art, außerdem 500 amerikanische Dollar in Banknoten und äußerst wichtige Papiere in englischer Sprache. Die Dame behauptet nun, sie habe den Koffer mit in die Wohnung hinaufgenommen und auf einen Tisch gelegt. Als sie sich nach einer Zeit danach umsieh, war er verschwunden. Daß ein Diebstahl vorliegt, ist durchaus noch nicht erwiesen. Der Koffer kann auch im Auto vergessen worden sein. Bisher ist er aber noch nicht aufgetaucht. 80 000 M. sind kein Pappenstiel und der Schaden ist natürlich groß. Jetzt ist natürlich die Polizei dazu da, der leichsinnigen Dame ihre Wertgegenstände wiederzuerwerben.

## Kein Glück bei den Buchdruckern.

Durchfall der Opposition in Leipzig.

Die diesjährigen Gewerkschaftswahlen der Leipziger Buchdrucker führten zur Wiederwahl des bisherigen Gewerkschaftsrates. Die Liste der Amsterdamer Richtung wurde mit großer Mehrheit gewählt. Die SPD. sowie auch die KPD. erhielten trotz größter Propaganda nur wenige Stimmen. Den ultralinken Propagandisten wurde damit eine empfindliche Niederlage bereitet.

## Bürgerlicher Vorstoß gegen die Krolloper

Den Bundtag liegt ein Antrag vor, unterzeichnet vom Zentrum, den Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und den Demokraten, der sich für die Schließung der Oper am Platz der Republik einsetzt, indem er den vorgezeichneten Zuschuß zu streichen empfiehlt.

Es handelt sich hier um ein kapitalistisches Vorgehen. Die einmaligen Ausgaben für die Staatstheater sind um 800 000 Mark erhöht worden, die von den dauernden Ausgaben derselben Institution gestrichen worden sind. Also fällt eine Erhöhung des Zuschusses fort.

Man kennt die Radikationen, die sich gegen die sich am besten rentierende Oper Berlins richten. Am besten Falle kann man bei den beteiligten Parteien eine völlige Theaterfremdheit annehmen, denn diese Herren, denen die Republikoper ein Dorn im Auge ist, müssen wissen, daß für die nächste Spielzeit die Bezüge mit Soloperpersonal, Chor und Orchester schon lange abgeschlossen sind. Für die nächste Saison müßte also alles so wie beim Alten bleiben.

Judith, Kaiserin von Abessinien, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Wetter für Berlin: Weiterhin kühl und stark wolkig mit fortwährender Neigung zu leichten Niederschlägen, stille Winde. Für Deutschland: Im Süden und Südosten Niederschläge, im übrigen Reich stark bewölkt, allgemein kühl.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

# Alte oder neue Musik.

Konzertumschau. / Von Klaus Dringsheim.

Die Feststellung, daß in unserem Musikleben das Schaffen der Lebenden so bescheidenen Raum einnimmt, fast nur geduldet im Schatten der Vergangenheitsmusik, anläßt, wie es natürlich scheint, die Gegenwart zu beherzigen — diese Feststellung einer Tatsache bedeutet an sich keinen Vorwurf; weder gegen die Konzertveranstalter noch gegen die Musikverbraucher das Publikum. Aber die festgestellte Tatsache birgt einen Vorwurf, und er richtet sich gegen die Schaffenden. Es wäre, scheint es in der Tat, nur natürlich, daß die zeitgenössische Musik am leichtesten den Weg zum Ohr der Zeitgenossen fände, leichter als alle Musik vergangener Zeiten; das Gegenteil ist zu beobachten: sie findet ihn am schwersten.

Anderer Künste, nicht nur die Baukunst, streben nach unmittelbarer Verbindung mit dem Leben, und aus der produktiven Wechselwirkung zwischen Leben und Kunst entstehen neue Aufgaben und Formen. Der Musik bietet sich heute in weitem Umfang neue Möglichkeiten, unter Umgehung des Konzertsaales und seiner jenseitigen Umständlichkeit, gerademwegs ins Leben zu dringen; und gewiß sind die Musiker besten Willens, aus der Musik, die im Zeitalter der bürgerlichen Bildung mehr und mehr eine ästhetische Angelegenheit geworden ist, eine Lebensfrage zu machen. Aber die Musik, die sie schreiben, steht mit diesem Willen nur selten im Einklang.

## Die neue Mißtonigkeit.

Ein Abend des vortrefflichen Pianisten Johannes Strauß, Spezialist für moderne Klaviermusik, regt zu solchen Betrachtungen an. Er spielt Sachen kleinen Formats von Wolfgang Jacoby, von Erich W. Sternberg (von dem in anderem Rahmen — „Der Salon von 1908“ — Alice Schäffer-Ruznitsky schwerhörige Sieder zu eindringlicher Wirkung bringt), von Felix Faurel und Paul A. Pist — kleine Stücke, sie könnten sich nicht anspruchlos genug geben; es ist nicht nur unsinnig, es ist wahrhaft lebensfeindlich und fälschlich antisozial, sie mit Klavier-technischen Schwierigkeiten zu belasten, die auch geübteste Spieler abbrechen müssen. Doch vor allem diese Art „moderner Musik“, mißfällig aus Prinzip, wird nie ins Publikum dringen. Keine Anklage gegen die Komponisten, ohne Zweifel meinen sie es ehrlich. Seine „gefährliche Unsicherheit in den Berührungspunkten“, von der neulich, als einem Zeitsymptom, Kultusminister Grimme sprach, hat sich auch der Musik bemächtigt. Eine Erziehung, der Infektion vergleichbar und in ihren tiefsten Ursachen mit dieser gewiß zusammenhängend, hatte die Grundlagen des Musikgefühls verwirrt: eine Infektion der harmonischen Werte loszulassen, oder richtiger der Werte des Dissonanzischen, Dissonanzien. Wie der Fleming zur Papiermühle und Milliarde, entartet die musikalische Scheidemünze in ein Chaos sogenannter „Polystonastität“; denn in der Tat, der gehäufte Mißklang ist zum gangbarsten, allgeringfügigsten Ausdrucksmittel geworden, gewissermaßen zum Zehmineral, mit dem die beliebteste Forderung des Alltags beglichen wird. Eine neue Währung tut not, eine Harmoniewährung, und wir werden sie bekommen müssen, um so eher, je schneller das Tempo ist, in dem auch diese Infektion ihr Ziel erreicht: sich selbst totzulassen.

Zwei der Besten aus dem heutigen Ungarn sind für einen Abend in Berlin geehrt: Bela Bartok und Joseph Szigeti, sie werden im dicht besetzten Beethovenaal vom Publikum mit Herzlichkeit gefeiert. Aber, Bartok sitzt am Flügel und spielt „Klein-Klavierstücke“; unmöglich, mit diesen abstrakten Konstruktionen den Hörer zu ergreifen. Der Beifall hält sich in den Grenzen des Respektes, den die Persönlichkeit des Komponisten fordert. Doch der Beifall erreicht einen seltenen Grad, nachdem Szigeti, der herrliche Geiger, eine Solosonate von Bach gespielt hat. Selbstverständlich, auch das ist nicht Musik, die es in sich hat, zu „gefallen“. Indes, die heutigen Hörer sind von den heutigen Musikern wieder zu Bach erzogen worden. Jüngst, bei Klemperer, in der prächtvollen und prächtig gestickten C-Dur-Suite, sind wir dessen von neuem gewahr geworden. Das Verdienst ist unbestreitbar. Ein Irrtum aber wäre es, zu erwarten, von Bach her solle sich ein Weg zur neuen Mißtonigkeit bahnen. Unbestreitbar trotzdem, daß das Ohr der Zeit umgeturnt hat: ein früher Strawinsky, die „Feuersogel“-Suite, von Josef Dabrowen und den Philharmonikern in blendender Wiedergabe geboten, geht heutigen Hörern ein, als wäre's Tschostakowitsch.

Fortschreitende Klärung und Läuterung des Stils notwendig ist;

bei Paul Hindemith. Sein neues Bratschenkonzert, das er selbst unter Juriswängler im 9. Philharmonischen Konzert zum ersten Male spielt, zeugt davon. Ohne Preisgabe des ihm eigenen Stilwillens gibt er heute klare, klar gestaltete und entwickelte Musik, in der selbstverständlichen Leichtigkeit des Musizierens an Richard Strauß erinnernd, und ungewollt, bei aller inneren Freiheit, an eine musikalische Tradition anknüpfend, die zu Max Reger zurückführt. Hindemith hat, ohne zu wissen vielleicht, Gefühl für musikalische Verpflichtung. Aber als Musiker steht er mitten im heutigen Leben und bemüht sich, dessen Bedürfnisse zu verstehen. Aus solchen Bemühen gehen Arbeiten hervor wie seine Spielmusik „Ein Jäger aus Kurpfalz“ oder „Frau Musica, Musik zum Singen und Spielen auf Instrumenten“. Musikliebhaber, für die er's geschrieben hat, werden einstweilen freudig einige Schwierigkeiten haben, mit der Aufgabe, die er ihnen stellt, fertig zu werden; auch das schlagfertige Kammerorchester Michael Laube bewußt sie ein bißchen humoristisch, nachdem es vorher in einer Sinfonie des alten Stamitz Proben schöner Spielkultur gegeben hat.

Hendrich Kaminitz hat, wie es scheint, seinem Frieden mit der Vergangenheit gemacht je mehr er ihn in den Beglücken des Heutigen sucht. Von seinem bisherigen Werk gab ein Konzert des Häuferrmannschen Privatchores aus Jülich, von der Akademie der Künste veranstaltet, ein eindrucksvolles, wenn auch nicht sehr abwechslungsreiches Gesamtbild. Auch der Magdeburger Madrigalchor ist zu einem Konzert (der „Gemeinnützigen Vereinigung“) nach Berlin gekommen und singt neue Sachen, darunter viestimmige Chöre von Max Butting; hier herrscht noch, ohne Konzession, Diskarmonie als Prinzip.

## Schubert und Beethoven.

Schärfer, reinste Konzertereindrücke, es läßt sich nicht leugnen, gehen von den Großen der Vergangenheit aus; kein Vorwurf gegen die Lebenden, nicht jeder kann ein Schubert oder Beethoven sein. Schuberts „Winterreise“, von Julia Rosp, Gmeiner, mit Michael Raucheisen am Flügel, dargeboten — wie erlebt, wie gestaltet und wie singt sie jedes Lied! —, es war ein Ereignis des Konzertminiers. Wilhelm Kemppf spielt mit den Philharmonikern drei Klavierkonzerte von Beethoven: C-Dur, G-Dur, Es-Dur; gleich souverän als Pianist und als Musiker. Und er hat das Geheimnis einer echten und echt „romantischen“ Vertraulichkeit, die sich im Spiel produktiv entfaltet. Frederic Damond gibt fünf Beethoven-Sonaten an einem Abend in seiner zugleich sachlichen und elementaren Art. Auch Wilhelm Bachhaus hat die Hälfte seines einzigen Berliner Konzerts Beethoven gewidmet, Instrumentalist größter Klasse. Die Klavier der Kammermusik werden vom Busch-Quartett und auch vom Klingler-Quartett, das nun seinen diesjährigen Konzertzyklus beendet hat, vorbildlich betreut.

## Zwischen Rufforgitsch und Debussy.

Schubert und die Heutigen, das sind zwei Welten; an jenem Abend des Pianisten Strauß, der auch Schuberts nachgelassene A-Dur-Sonate spielt, trat es zutage. Aber nicht Bach schafft den Übergang, sondern die spätere Musik des 19. Jahrhunderts. Ein Beispiel: Rufforgitschs „Bilder aus einer Ausstellung“; von Ranel für großes Orchester geleitet, bilden sie im fünften Klemperer-Konzert in der Republikoper den wirkungsvollsten Schluß. Rieber benutzte in seinen Konzertprogrammen (der Lindenoper) die Randgebiete der großen Musik; eine hier unbekante Duorat-Sinfonie, die Werke in C-Dur, wenn auch kein Werk von überragender Bedeutung, war als neue Erscheinung immerhin willkommen. Sinfonische Musik der Tschechen Smetana, Dvorak, Novak gab's auch im Bachaal an einem Abend, der unter dem Protektorat des tschechoslowakischen Konsulats Dr. Chocholosty stattfand, und unter der Leitung von Wladimir Sal, dem Gründer des größten tschechischen Sinfonieorchesters. Ein außerordentlicher Orchesterführer, man erkennt es an der Leistung unserer Sinfoniker, die sich in der allerbesten Form präsentieren. Endlich, Debussys Klaviermusik, die nahe herankommt an unsere Gegenwart, wird von Franzosen Robert Boriat an einem Abend zusammengeführt; mit viel erläuternden Worten, aber mit geistiger Überlegenheit und in pionierischer Bollendung.

# Gegen den Abtreibungsparagrafen.

Discator-Kollektiv im Wallner-Theater: „§ 218“.

Die Aufführung des Tendenzdramas von Carl Credé „§ 218, Frauen in Rot“ wird unter Discators Regie zu einer eindrucksvollen Rundgebung gegen das Abtreibungsparagrafen-Veranstalter, Darsteller und Besucher werden zu einer Gemeinschaft geschmiebt. Zum Schluß fühlt sich alles eins, Bühne und Parkett schließen sich in stammendem Protest gegen die Unvernunft des überholten und brutalen Paragrafen zusammen.

Unverblümt benutzt Discator das Theater als Instrument zur Werbung für eine soziale Idee, die Tendenz wird Selbstzweck, Rücksichten auf literarische künstlerische Traditionen fliegen über Bord. Das Drama selbst ist ihm nur ein Anlaß. Der Autor Carl Credé, Mediziner aus berühmtem Herzogtum, der selbst ein Opfer des § 218 geworden ist, schildert in grob-naturalistischer Form das Arme-Leute-Milieu und das Elend des Proleten, der in unermühtem Kinderlegen erstickt. Er zeigt, wie sich die reiche Frau ohne Gefahr vor Nachwuchs schützen kann, während die arme bei Abtreibungsversuchen schweren körperlichen Schaden erleidet und noch dazu mit dem Gesetz in Konflikt kommt. Die Rolle des Arztes, der infolge falscher Verdachtsmomente verhaftet wird, hat der Autor nicht sonderlich glücklich dargestellt. Eine kraftvollere Persönlichkeit hätte es sein müssen, der mit Leib und Leben für seine Überzeugung, für die Befreiung des schmachvollen Paragrafen eintritt.

Aber auf den literarischen Wert kommt es Discator nicht an. Er will einer Idee, einer Tendenz zum Sieg verhelfen. Wie er das erreicht, das ist grandios. Discator verzichtet auf das Maßvolle und Sensationelle seiner früheren Inszenierungen, er will das Publikum mitreißen, will ein Forum schaffen, das die Sinnlosigkeit der Gesetzesbestimmung einseht und im Kampf gegen sie mitstreift. Daher spielt das Stück im Zuschauerraum und auf der Bühne, im Zuschauerraum mächtiger als auf der Szene selbst. Während noch das Publikum die Plätze aufsucht, entspinnt sich eine aufgereizte Unterhaltung im Parkett. Der Amtsgerichtsrat begrüßt den Referendar, den Medizinalrat und den Pastor, der sehen will, wie weit die Schamlosigkeit der heutigen Theateraufführungen geht. Allmählich spielen die Vorgänge auf die Bühne hinüber. Der Amtsgerichts-

rat verläßt den Zuschauerraum und beginnt auf der Bühne ein Verhör in einer Abtreibungsfrage. Zwischenrufe aus dem Theater werden laut. Rede und Gegenrede ertönt. Gegner und Freunde des Paragrafen werfen sich ihre Argumente an den Kopf. Endlich wird aus der Vorstellung eine Volksversammlung. Der bekannte Stadtrat Dr. Hodann ergreift das Wort, man schreitet zur Abstimmung, einstimmig wird die Beseitigung des § 218 gefordert.

Den Eindruck des Abends kann sich niemand entziehen. Wenn es Sinn des Theaters ist, die Menschen in ihrem Innersten aufzuwecken, sie ihre Umwelt vergessen zu lassen und die gezeigten Vorgänge mitzuerleben, dann hat Discator ihn erfüllt. Selbst die neutralsten Zuschauer, die Kritiker sind mütterlichen und nehmen an der Abstimmung teil. Die Diskussion setzt sich auf der Straße fort. Aufgereizte Gruppen behandeln das Für und Wider des Gesetzes.

Den Amtsgerichtsrat spielt Erwin Kaiser überzeugend und echt, die gequälte Arbeiterfrau, die an einer Abtreibung zugrunde geht, Ellen Widmann so erschütternd, daß ein Zuschauer während der Vorstellung in Krämpfe verfällt. Es scheinen nicht Schauspieler auf der Bühne zu stehen, sondern von der Straße hergeholt Menschen aus dem gezeigten Milieu. Die Einzelleistungen und die Inszenierung sind so packend, daß der Zuschauer nicht darauf kommt, wie unlogisch im Grunde das Ubergreifen der Vorgänge im Parkett auf die Bühne ist. Discator bringt die Massen in seine Gewalt. Sie erleben mit ihm mit. Ein erlebnisreicher Theaterabend.

Ernst Degner.

Carl Credés Drama § 218 (Bequälte Menschen) ist in Buchform im Verlag von A. H. W. Dieck, Berlin, erschienen (Preis 1,30 M.).

Eine Philipp-Grand-Ausstellung veranstaltet die Freyhilfliche Akademie der Künste und Anstalt seines 70. Geburtstages. Sie wird Sonnabend, mittags 12 Uhr, eröffnet.

In der Gesellschaft für Gedichte bringt Sonnabend, 20. Ubr. im Kunstgewerbemuseum Dr. G. Singer über „Berichtungszeiten in Ohn- und Bewußtsein“.



# Ueberstundenfeuchte auf dem Schlachthof

## Erklärung der Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes

Zu dem Artikel im „Abend“ vom 24. März, der sich gegen das Ueberstundenwesen auf dem Schlachthof wendet, gab uns die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes folgende Erklärung:

„In keinem der angeführten Fälle handelt es sich um schädliche Arbeitnehmer. Die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes kann zur Abänderung des Ueberstundenwesens nur einen geringen Einfluss auf die Gewerbetreibenden ausüben, indem sie die Öffnungszeiten des Schlachthofes auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt; dies ist bereits geschehen. Auch hat sie beim Leiter der Veterinärpolizei bereits angeregt, die erforderlichen Arbeitskräfte vom Arbeitsnachweis anzufordern.

In keinem Falle steht der Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes das Recht zur Ausübung einer Kontrolle zu. Die Interessenvertretung der Beschäftigten im Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird zu Besprechungen, in denen Angelegenheiten dieser Arbeitnehmer auf dem Vieh- und Schlachthof zur Erörterung stehen, eingeladen.“

Die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes bedauert aber selbst, daß sie in der Frage der Ueberstundenarbeit auf dem Schlachthofe, so wenig Einfluss ausüben kann.

# Zweierlei Maß bei der Reichsanstalt.

## Beamte und Angestellte.

Von dem Vorsitzenden eines Arbeitsamts einer mittleren Stadt wird uns geschrieben:

Bei dem Uebergang der Verwaltung der Arbeitsämter von den Gemeinden auf die Reichsanstalt am 1. Oktober 1928 ist das Personal durchweg mit wenigen Ausnahmen zu den dahin geltenden Gehalts- und Anstellungsbedingungen widerrufen bis zum 1. Oktober 1929 übernommen worden. Soweit die übernommenen Personen Beamte waren, mußten deren Rechte gewahrt bzw. erhalten werden. Die Angestellten behielten zu nächst ebenfalls ihre bisherigen Bezüge; es wird jedoch angestrebt, die Gehälter mit dem von den Angestelltenorganisationen und der Reichsanstalt abgeschlossenen Tarifvertrag in Einklang zu bringen. Prozesse sind die Folge. Welche Verhältnisse ergeben sich nun zwischen den Beamten

und den Angestellten bei den Arbeitsämtern? Obwohl der Tarifvertrag oder das Gesetz für die Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung keine Beamte vorsieht, sind diese doch da und ist dadurch zweierlei Recht geschaffen. Der Beamte hat seine feste Anstellung verbunden mit Pensionsverpflichtung. Er braucht keine Beiträge für die Angestellten- und Arbeitslosenversicherung zu zahlen und er erhält sein Gehalt am ersten des Monats im voraus, während der Angestellte, von dem die gleiche Leistung und Verantwortlichkeit verlangt wird, sein Gehalt am 15. des Monats bekommt, im Kündigungsverhältnis steht, nicht pensionsberechtigt ist und seine Beiträge zur Angestellten- und Arbeitslosenversicherung leisten muß. Das Verhältnis zwischen Angestellten und Beamten bei den Arbeitsämtern wirkt sich besonders auch bei den Amtsleitern aus.

Es hat sich zwar der Verwaltungsrat der Reichsanstalt mit dieser Angelegenheit beschäftigt, doch ist man zu einem Ergebnis noch nicht gekommen, ebensowenig, wie es noch nicht zu einer Regelung der Altersfürsorge für die Angestellten der Reichsanstalt gekommen ist. Im Interesse des Ansehens der Reichsanstalt sowie der ausgleichenden Gerechtigkeit läge es, sobald wie möglich eine einheitliche Regelung zu schaffen.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Freitag, 4. 4. Staats-Oper Unter d. Linden Teil-Ab. L. Fr. No. 8 Jahres-Ab. 7. No. 98 20 Uhr

Rigoletto Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 4. 4. Stadt-Oper Bismarckstr. Turnus IV 20 Uhr

Simone Boccanegra Ende 22 1/2 Uhr

Staats-Oper im Platz der Republik Vorst. 56 19 1/2 Uhr

Die Fledermaus Ende 22 1/2 U.

Staatl. Schauspiel am Gendarmenmarkt St. B. V. 4 Fr. No. 5 Jahres-Ab. 7. No. 81 20 Uhr

Liebes Leid und Lust Ende n. 22 1/2 U.

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 Uhr

Das Friedensfest Ende 22 Uhr

**SCALA**

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9239 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.

**Toto** Amerikas berühmtester Clown und 8 weitere Variété-Neuheiten

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2 Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2 Alex. E 4, 8066

**INTERNAT. VARIÉTÉ**

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS** 8 Uhr

Nur noch 27 Vorstellungen!

**3 Musketiere** Regie: ERIK CHARELL.

3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54 A 4 Zentrum 926-927

Direktion Ralph Arthur Roberts 8 1/2 Uhr

Vater sein, dagegen sehr Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

**Winter Garten**

8 1/2 Uhr - Ztr. 2019 - Rauchen erlaubt

**Otto Reutter**

2 Hugos

„Rebia“, 4 Atlantic Boys

Tunagra & Ernest, 4 Chilenos

sowie das

„Maxim-Trio“

Wieder eine fabelhafte Luftsensation

Sonabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 1/2. - 4 Uhr kleine Preise

**Ingenieurschule Bad Sulza Thür.**

Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie. Programm frei

Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife

**Volksbühne**

Theater am Bismarckplatz. 8 Uhr

Das Lied von Hoboken

Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn Musik: W. Gross Regie: Heinz Dieckhoff

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr

Das Friedensfest

**Piscator-Bühne** (Waltner - Theater) 8 Uhr

§ 218 Frauen in Not

Staatsober Am Pl. d. Republik 7 1/2 Uhr

Die Fledermaus

**Theater d. Westens** Täglich 8 1/2 Uhr

Das Land des Lächelns Richard Tauber Margit Sochy

**Krause-Pianos zur Miete**

W30, Ansbacherstr. 1

Dir. Dr. Martin Tzickel

**Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.

Heute geschossen!

Morgen 7 1/2 Uhr

Premiere

**Majestät läßt bitten**

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23

Täglich 8 1/2 Uhr

**Geschäft mit Amerika** Lustspiel von Franz und Hirschfeld

**Operettenhaus** Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater) Dönh. 2047

Täglich 8 1/2 Uhr

**Hotel Stadt Lemberg** Preise 1, 2, 3 M.

**Rose-Theater**

Große Frankfurter Straße 131

Billettkasse: Alex. 3422 und 3494

Täglich 8 15, Sonntags 3 15 und 9 Uhr

Trotz des großen Erfolges nur noch kurze Zeit!

**Die goldne Melsterin**

Operette in 3 Akten von Edm. Eysler mit



Traute Rose in der Titelrolle

Nächst Sonabend, 11.30 abds.

**Der Mustergatte**

Vorverkauf tägl. v. 11-1 vorm und 4-9 abends.

**Erlinder** Erwerben ihre Erfindungen nur durch den Reichsverband Deutscher Erfinder e.V. Berlin Friedrichstraße 110-112

**Berliner Ulk-Trio**

Neukölln. Lahnstr. 74/75

# PROGRAMM für die Zeit vom 4. bis 7. April

# KINO-TAFEL

# PROGRAMM für die Zeit vom 4. bis 7. April

**BTL**

**Potsdamer Straße 38**

Wenn du einmal dein Herz verschenkst mit Lillian Harvey Jugendtragödie mit Emmy von Nagy, F. Kampers

**Rheinstraße 14** (An der Kais.-Eiche)

Ehe ist Not mit Evelyn Holt, Walter Rilla, Unschuld mit Käthe v. Nagy, Harry Hardt

**Odeon, Potsdamer Str. 75**

Mein Herz gehört Dir mit Camilla Horn Reminiscenzen der Liebe mit Milton Sills

**Turmstraße 12**

Phantome des Glücks Regie: Reinhold Schünzel Am großen Strom (5 spann. Akte)

**Alexanderstr. 39-40** (Passage)

Den ganzen Tag geöffnet Menschen im Feuer mit Harry Piel Der Ruf des Nordens mit Louis Trenker

**Friedrichstadt**

**Die Kamera** Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr

Menschen am Sonntag Filmstudio 1929 Die japanische Olympiade

**Passage-Lichtspiele**

Unter den Linden 22 (Passage) Das große Lichtspielhaus der City Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082

Ehrentrik, Indizienbeweis Ein Spiel der Leidenschaft mit Maria Faudler, G. Alexander

**Weidenhof-Lichtsp.**

An der Weidenhambrücke Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.

Tonfilm, Dich hab' ich geliebt mit Mady Christians

**Moabit**

**Artushof-Lichtspiele**

Film- und Bühnenschau Perleberger Str. 29 und Sredaler Str

Sp'ierchen einer Kaiserin mit Lil Dagover Untruch barked (v. de Veldt)

**Welt-Kino** Beg. 8.45, 7.05, 9.05 S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Uraufführung Der Mann der das Gedächtnis verlor Beiprogramm

**Charlottenburg**

**Schlüter-Theater** Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr

Pal und Palachen als Modckönige Spielereien einer Kaiserin mit Dagover

**Wilmsdorf**

**Atrium Beba-Palast** Bühnenschau Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Beginn: Täglich 7, 9, 15 Uhr Sonabend und Sonntag: 5, 7, 9, 15 Uhr

Uraufführung: Das Mädel aus U. S. A. mit A. Ondra

Auf der Bühne: Felix Robert Mendelson mit seinen 10 Solo-Cellisten

**Schöneberg**

**Alhambra** Beg. W. 6.30 u. 9.15 U. S. ab 3 Uhr

Schöneberg, Hauptstr. 30

Ton- und Sprechfilm: Der unsterbliche Lump mit Liane Hald, Gustav Fröhlich Jugendliche haben Zutritt

**Titania (früher Schöneberg)** Hauptstraße 49 Schöneberg Beginn 6.30, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Der große Sprech-Tonfilm: Hal-Tang (Der Weg zur Schande) mit A. May Wong, Franz Lederer

**Friedenau**

**Kronen-Lichtspiele** Rheinstr. 65 Woch. 6.30, 9, Stg. ab 3 U.

Die wunderbare Lüge m. 1. Brig. Helm Die tolle Lola mit Harvey, H. Halm

**Steglitz**

**Titania-Palast** Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr. Beginn 6.30, 9 Uhr, Vorverkauf 11-2 umg. ab 5, Sonnt. ab 11 Uhr

Die Jagd nach der Million mit Luciano Albertini Bühnenschau

Ab Montag: Tonfilm-Operette: Zwei Herzen im Dreiviertelakt

**Mariendorf**

**Ma-Li** Mariendorfer Sonnt. 3 U. Lichtspiele Hauptstr. 100-101, Vorst. Chausseestraße 303 W. 7, Stg. ab 5

Ludwig II mit Wilhelm Dieckler Falschmünzer mit H. Carray Bühnen Teubers Marionetten-Theater

**Südwesten**

**Film-Palast Kammeräle** Teitower Str. 1 W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 Uhr

O Mädchen, mein Mädchen... mit Harry Liedtke, Maria Faudler Der Cowboykönig von Chicago mit Hoot Gibson

**Südosten**

**Filmbeck** Beginn W. 6.30 U. S. ab 3 U.

Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof

Der große Sprech-Tonfilm: Hal-Tang (Der Weg zur Schande) mit A. May Wong

**Luisen-Theater** Anf. W. 6 1/2, Sonnt. 3 U.

Reichenberger Str. 34

Es war einmal ein treuer Husar mit Gesangsbelegungen Auf der Bühne: Russ. Künstlertheater „Karusell“ Bühnenschau

**Stella-Palast** Tonfilm und Bühnenschau Köpenicker Straße 11-14

Wochentags ab 5.30, Sonntags ab 3 Uhr

Ein ad ununterbrochen.

Die große Tonfilmoperette: Zwei Herzen im Dreiviertelakt Das gute Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt

**Sternwarte - Treptow** Sonabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr: Die Donau vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer Landschaften und Menschen (Film)

**Neukölln**

**Primus-Palast** W. 7, 9, 15 U. Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9, 15 U.

Der gr. Gesang-, Sprech- u. Tonfilm Hal-Tang (Der Weg zur Schande) mit Anna May-Wong, Fr. Lederer Tonfilmbeiprogramm

**Kukuk** Wochent. 3, 5, 7, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.

Konbasser Damm 92 Bühnenschau

Der unsterbliche Lump (Tonfilm) mit Liane Hald, Gustav Fröhlich Jugendliche haben Zutritt

**Excelsior** Wochent. 5, 7, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.

Kaiser-Friedrich-Straße 191

Der unsterbliche Lump (Tonfilm) mit Liane Hald, Gustav Fröhlich Jugendliche haben Zutritt

**Stern, Hermannstraße 49** Wochent. 5, 7, 9 Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr

Liebe im Ring (Ton- u. Sprechfilm) mit Max Schmeling, O. Tschschowa, Renate Möller

**Osten**

**Germania-Palast** Frankfurter Allee 314

Beginn der Vorstellungen: Wochent. 6, Sbd. 1/2, Sonnt. ab 3 U.

O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich mit Harry Liedtke, Fritz Kampers

Auf der Bühne: Gastspiel der Expreß-Revue: „Donnerwetter, fadellios!“

**Luna-Filmpalast** Gr. Frankfurter Str. 121 Tonfilm

Wegen Riesenerfolges verlängert: Tonfilm: Der unsterbliche Lump mit Gustav Fröhlich, Liane Hald

**Comenius-Lichtspiele** Memeler Straße 67 Anf. 6, 8 1/2 U. Sonntags ab 5 Uhr

Der Witwenball mit Fritz Kampers, S. Arno Heitzjagd auf Mensch und Tier

**Concordia-Palast** Andreasstraße 64

Beginn Woch. 5, 7, 9 U., Sonnt. ab 3 U.

Der 10. proz Tonfilm: Hal-Tang (Der Weg zur Schande) mit A. May Wong, Franz Lederer Chaplinkatas rophe auf hoher See

**Neu-Lichtenberg**

**Kosmos-Lichtspiele** Lichtenberg, Lückstraße 70

Pal und Palachen als Modckönige Der neue Weltmeister mit C. Fairbanks Bühnenschau Jugendliche haben Zutritt

**Friedrichsfelde**

**Kino Busch** Beginn täglich 5, 7 und 8.45 Uhr

Alt-Friedrichsfelde

Das Reich auf Liebe m. Evelyn Holt Die stärkere Macht m. Fr. Kortner Beiprogramm

**Niederschöneweide**

**Elysium (früher Film-Palast)** Hasselwerder Straße 17

Erlebnis einer Nacht m. M. Albani Revue: Sching-Dumm, Else Berner Beiprogramm

**Nordosten**

**Elysium** Film und Stg. 3.15 Bühne Jug.-V. Prenzlauer Allee 34 W. 5.15, S. 3.15 U.

Delikatessen, Tonfilm mit Harry Liedtke, Ernst Verebcs

**Weißensee**

**Schloßpark Film - Bühne** Berliner Allee 205-210

Ehrentrik mit M. Faudler, G. Alexander Revue: Casanovas schönste Frauen

**Nord**

**Alhambra** Müllerstraße 136, Ecke Seestraße

Der unsterbliche Lump (Tonfilm) mit Liane Hald, Gustav Fröhlich Milky, das Tonfilmwunder Jugendliche haben Zutritt

**Pharus-Lichtspiele** Müllerstraße 142 W. 5 1/2 U. Stg. 4 U.

Die Dame aus Moskau m. P. Negri Der Schrei aus dem Tunnel

**Marga-Lichtspiele** Schulstraße 29

Menschen am Sonntag (Filmstudio Kriminalreporter mit Sabri Mahr Bühnenschau)

**Gala-Lichtbühne** Usedomstr. 14 Anf. 6, 8.30, S. 3, 7, 9 U.

Alibi (Großer Kriminalfilm) Rosen blühen auf dem Heidegrab

**Noack's Lichtspiele** Brunnenstraße 16 Wg. ab 5, Stg. ab 4 U.

O Mädchen, mein Mädchen Die Liebesfälle mit Laura la Pianca

**Prazer-Lichtspiel-Palast** Kastanienallee 7-8

Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr

3 Leidenschaftlichen m. Iwan Petrovich Evangelium mit Dol. del Rio Variété

**Skala-Lichtspiele** Schönhauser Allee 40

W. 6, Sbd. 5, Stg. ab 4.30 U.

Wer hat Kobay gesehen m. C. Aldin Der große Diamantendiebstahl mit Tom Mix Zur Strecke gebracht

**Colosseum** Wgs. 5, 7, 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr

Schönhauser Allee 123

Hal-Tang, Weg z. Schande (Tonfilm) mit A. May Wong, Franz Lederer

**Gesundbrunnen**

**Alhambra** Badstraße 35

Der Mann, der das Gedächtnis verlor Der Doppelgänger Große Bühnenschau

**Ballschmieder-Lichtsp.** Badstraße 16

Ehrentrik mit Maria Faudler Pariser Unterwelt mit Carl Auen Bühne: Tanzschau

**Humboldt-Theater** Badstraße 16

Das große Filmprogramm u. die ausgezeichnete Bühnenschau

**Kristall-Palast** Prinzenallee 1-6

Woch. 5, 7, 9, Stgs. 3, 5, 7, 9 U.

Zwei Herzen im Dreiviertelakt (Große Tonfilmoperette) Bühne: Gastspiel d. Marimba Band

**Pankow**

**Palast-Theater** Breite Straße 21 a

O Mädchen, mein Mädchen mit Harry Liedtke u. M. Faudler Stg. chem. H. Willfürer mit Olga Tschschowa

**Tivoli, Pankow** Berliner Straße 27

Beg. 7, 9 U., Sbd. u. Stg. ab 5 U.

Jugendliche haben Zutritt

Der unsterbliche Lump (Tonfilm) mit Liane Hald, Gustav Fröhlich

**Niederschönhausen**

**Film-Palast** Niederschönhausen Blankenburger Straße W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 6.45, 9 U.

Fräulein Laubach m. Dina Gralla Die Nacht nach dem Verrat

**Tegel**

**Filmpalast Tegel** Bahnhofstr. 2 W. 6, 8 1/2, Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung

O Mädchen, mein Mädchen... mit Harry Liedtke, Kampers Kennst du das kleine Haus am Michigansee Bühnenschau

**Kosmos** Filmbühne Hauptstraße 6

Der weiße Teufel (Tonfilm) Bühne: Gastspiel: Die berühmten Clowns Preise

**Union-Theater** Hauptstraße 3

Beg. Wg. 6, 8 1/2 U. Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 1 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.

Der Doppelgänger m. R. Taubacke Herr Arns Schatz m. Pl. Johnson

**Hennigsdorf**

**Filmpalast** Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U. Berliner Straße 89 Stg. 2 U. Jug.-Vorst. Silberkondor über Feuerland Roach, Roach, Schrei der Schmied



# Vater, warst du im Krieg?

## Was sollen wir unseren Kindern vom Kriege sagen?

### Vier Söhne fragen

Ich habe vier Söhne. Der älteste ist elf. Im Krieg war ich nicht — habe nur mit meiner Familie im Industriegebiet gehungert, und ein Töchterchen an den Nachwirkungen des Krieges verloren. Damit ist eine bestimmte Situation gegeben und die Möglichkeiten, mit meinen Kindern vom Kriege zu reden, sind da.

### Kriegsbücher . . .

Wie alle Kinder geht auch dieses vierblättrige Kleeblatt unerfährlich auf Anschauungsmaterial aus. Unter den Kriegsbüchern mit Bildern, die sie in meiner Bibliothek aufstöbern, sind vor allem drei, die eine große Rolle spielen: ein Buch über den siebziger Krieg, in großem Format, mit sehr vielen Generalen, aber auch gefallenen Franzosen, während die Deutschen fast immer mutig anstürmen. Dann die zwei, das fürchterliche des Krieges betonenden Bände „Krieg dem Kriege“, von Ernst Friedrich.

Bei den letzteren habe ich und meine Frau doch lange geschwankt, ob wir sie den Kindern lassen sollten; denn nach den überlieferten Erziehungsgrundsätzen könnten sie nachteilig auf die Phantasie wirken. Wir haben uns aber doch dazu entschlossen; wohl aus zwei Gründen. Einmal wirkt ein Verbot schlecht und erreicht das Gegenteil; auf die Dauer läßt sich nicht verhindern, daß die Kinder das ausfindig machen, was sie reizt; soviel verschleierte Bücher gibt es gar nicht! Und dann ist es besser, die Kinder sehen auch das Fürchterliche, und man versucht es in den Gesamtbestand ihres Lebens einzuordnen (und, wo nötig, obzurogieren), als daß es sie in einer späteren Lebenslage überfällt, wo sie ihm schuldlos preisgegeben sind.

Die Gespräche, die sich aus dieser kindlichen Bilderbuchlektüre ergaben, waren die ersten, die ich mit meinen Kindern über den Krieg führte. Und es war wirklich nur nötig, das, was sich in den Kindern eingebildet hatte, noch bewußter zu machen und ihnen so mit „auf den Lebensweg“ zu geben, als unvergesslichen Bestand ihres Denkens und Empfindens. Den Kindern war natürlich alsbald aufgefallen, daß der Krieg von siebzig und der Weltkrieg recht verschieden waren. Der erstere war nett, ein frisch-fröhlicher Krieg; die Uniformen spielten eine größere Rolle, eine Masse unmittelbarer Angriffsinstrumente, wie sie der kindlichen Praxis entsprachen, waren zu sehen: Lanzen, Kolben und ähnliches. Die Situationen waren klar: der Kampf ging um eine Friedhofsmauer, und ein schönes Endziel tauchte auf: die Kaiserkrönung in Versailles, mit vielen Fürsten und hohen Herrschaften. Der Weltkrieg aber war eine fürchterliche Massenerschütterung, die Bilder zeigten ganze Reihen hingemähter Soldaten, zeigte die große zerschossene Landschaft, und wo einzelne Gesichter kamen wie bei den Gefichtsoverlehten, da waren es wiederum ganze Serien von Bildern, die durch ihre Massenhaftigkeit die grausame Wirkung noch unermesslich verstärkten. Das Grauenhafte konnte schon vom Kinde nicht mehr als die vielleicht sehr bedauerliche Ausnahme empfunden werden, sondern als die eintönige, den Menschen zum Tier oder Opferlamm machende Regel.

Hier also konnte man leicht nachstoßen und dem Kinde klar machen, daß Tapferkeit etwas Schönes ist und daß sich der Mensch durchaus nicht alles gefallen zu lassen braucht, daß aber heutzutage Kriege nur ein stumpfsinniges Abtöten sind. Man kommt dann leicht von einem Punkt zum anderen. Die Kinder sehen auf den Bildern Flugzeuge über brennenden Städten, sie sehen aber auch Flugzeuge der Verkehrsfliegen über ihren Köpfen fliegen; da kann man ihnen sagen, daß diese Flugzeuge auch Gasbomben herunterwerfen können und daß dann die ganze Stadt aussterben muß. Der Gedanke des passiven Preisgegebenseins, ohne daß man sich wehren kann, erzeugte sich so allmählich ganz von selbst. Da rebelliert doch der Kampf- und Lebenswille, der im Kinde vorhanden ist und von ihm als etwas Natürliches gefühlt wird.

Aus all solchen Gesprächen ist in den vier Jungens das Gefühl entstanden, der Krieg sei nichts Gutes, und wenn ich sie einzeln frage, ob sie Soldaten werden wollen, so sagen sie alle „nein“ — obwohl sie sehr viel kämpfen und streiten. Sie haben ganz deutlich im Bewußtsein, daß sie nicht getötet werden und auch nicht töten wollen. Das erste kommt aber bezeichnenderweise zuerst; denn es wirkt da eben jenes Massenmäßig-Kollektive, wo der einzelne nicht mehr in Frage kommt, sondern im blinden Allgemeinschicksal verschwindet.

### Gespräche und Spiele

Diese Bilderbücher sind aber nicht die einzigen Gelegenheiten; ich versuche möglichst oft Kriegsgespräche; und die Kinder fragen ja so gerne. Da sammeln sie nun alle Marken — das ist wie eine Ansteckung, die sich von einem auf den anderen überträgt. Sie sehen die Tausender, die Millionen- und Milliardenwerte. Was ist das? Unvorstellbare Zahlen! Ganz leicht, von da auf den Krieg und die Kriegsfolgen zu kommen. Und wir sind mitten in der wirtschaftlichen Seite. Die Kriegspreise — wahrscheinlich kommt dann auch eine alte Brot- oder Fleischkarte durch ihr Erscheinen zu Hilfe; die Notwendigkeit, für das eintommende Geld sofort etwas zu kaufen, während man das jetzt gar nicht tut — eines führt zum anderen. Es leuchtet den Kindern schnell ein, daß das kein schönes und lebenswertes Leben ist, wenn man den ganzen Tag nur denkt: wie hamstere ich, wie mache ich es, daß ich so kurz wie möglich anstehen muß?

Nicht so leicht ist es, eine lebendige Vorstellung zu erregen, daß man Kriegsmittel erzeugt, weil Menschen daran verdienen wollen, und daß diese Kriegsmittel den Drang in sich haben, nach geheimen Befehlen eines Tages loszugehen. Das wird wohl einer „höheren“ Stufe vorbehalten sein, und in einigen Jahren wird der Älteste sicher dafür das Verständnis aufbringen — und der überträgt es dann auf die anderen.

Dafür ist aber ein anderer Lebensbereich da, der von selbst sowohl uns Eltern wie auch die Kinder auf die Kriegsfrage bringt. Das ist alles, was sich um Kriegsspiele, Uniformen und Kriegsspielzeuge dreht. Der Älteste kommt manchmal

heim, begeistert von Kriegsspielen; der Feind ist zu Paaren getrieben Gefangene sind gemacht, er hat sich selbst als Held ausgezeichnet und höchst eigenhändig zwei Feinde getötet (das heißt Bändchen an ihre Arme gebunden).

„Ist das denn so schön, die anderen tot zu machen?“ frage ich ihn. Noch leuchtend vom Kampfe kann er nur ja sagen. In seiner Phantasie geht alles durcheinander. Der „Sieg“ ist ihm zu Kopf gestiegen; die Vorstellung ist alles, vom wirklichen Töten natürlich keine Rede. Sie sind ja alle gute Kameraden.

Was soll man tun? Es ist nicht so ganz leicht.

Ich weiß, daß der Geist der Schule durchaus nicht „militaristisch“ ist. Man will wohl nur den natürlichen Kampfsinstinkten der Jungens „Lebensraum“ geben, um sie so am besten in erträgliche und vielleicht fruchtbare Bahnen zu leiten, also, wie man sagt, zu sublimieren. Da soll man wohl der Schule nicht ins Handwerk puschen. Es bleibt mir also nur übrig, die bereits lebendigen Gefühle von der Fürchtbarkeit des wirklichen Krieges zu verstärken und den ganz deutlich gegen diese Waidkampfspiele abzugrenzen. Dabei werden die verschiedenen Gesichtspunkte, der kollektive, der wirtschaftliche, der persönliche, je nach dem unmittelbaren Anlaß zu ihrem Recht kommen. Und man wird dann davon sprechen, daß es gilt, später für wirkliche große und schöne Dinge zu kämpfen. Und Ähnliches gilt wohl auch von Indianeruniformen als Weibnachtsgeschenken. Man soll das nicht zu tragisch nehmen. Es ist viel Phantasie und ästhetisches Vergnügen dabei.

### Was mein Fünfjähriger sagt

Mein Fünfjähriger steht neben mir. Mein. Er merkt natürlich, daß ich vom Kriege schreibe. Da fängt er an zu erzählen. „Man darf keinen anderen Menschen toteschießen. Der eine Soldat steht da und will den anderen toteschießen, der da drüben steht. Aber dann schießt der den ja zuerst tot. Du hast aber noch nie einen toteschossen?“ Klassischer kann man ja nicht aussprechen, daß es im Kriege um das Raubtierprinzip geht: wer kommt zuerst dran, du oder ich? Und daß ich keinen toteschossen habe, darüber freut er sich sichtlich. Da kommt noch ein klassischer Ausspruch: „Beute, die immer spazieren gehen, die dürfen nicht in den Krieg.“ „Aber ich gehe doch nicht immer spazieren?“ „Ich meine die gewöhnlichen Beute, die dürfen nicht in den Krieg.“ Da kommt deutlich zum Ausdruck, daß das Kriegsführen ein Verbot ist, und vielleicht ein unbewußter Rest des Gedankens, daß es eine Sache privilegierter Leute ist. Und zuletzt: „Wenn du in den Krieg gehst, gehst du tot. Dann kriegen wir einen anderen Vater, wir müssen doch einen Vater haben.“

Da hat der Junge das bewußte und geheime Empfinden von Millionen Kindern ausgesprochen: der Krieg zerstört die Familie; ich freue mich; er zeigt gar keinen „Oedipuskomplex“, keinen Haß auf den Vater, sondern, was das Ziel allgemeiner Gespräche über den Krieg bei meinen Kindern ist: Haß gegen den Krieg.

Zum Schluß sei noch auf ein „Anschauungsmaterial“ hingewiesen, das freilich nicht jeden zur Verfügung stehen konnte. Wir hatten englische, oft schottische Befehlung. In das Haus war ein Saal angebaut, in dem die Engländer ihre Fleischerei einrichteten. Das verstorbene Töchterchen ging manchmal hin und die Engländer gaben ihr Schokolade oder eine der Speckfäden, die sie mit großer Verschwendung vom Fleische abschneiden — und wir waren noch mitten in der schlimmsten Hungerperiode. Das wirkte tief auf das Gemüt. Und ebenso, daß der älteste Junge die Soldatenmache auf- und abziehen sah, wobei sie mit ihren Dudsäcken Ruß machten.

Noch mehr aber wirkte die Tatsache, daß in unserem Hause öfters Franzosen, Engländer und Amerikaner verkehrten. „Haben die gegen uns gekämpft?“ fragt der Älteste.

„Bleibst. Wer kann es wissen. Einige aber haben bestimmt nicht gekämpft; die wollten nicht.“ Das waren englische Kriegsdienstverweigerer, einige aus der Schar der etwa 20 000, von denen etwa 3000 im Gefängnis saßen dafür.

Und das hat dann bei den besinnlichen Kindern — und sie sind wohl alle besinnlich — keine langsam, aber sicher wachsenden Nachwirkungen. Diese Leute, die so freundlich mit ihnen auf deutsch oder durch Zeichen (und Geschenke!) gesprochen haben, werden sie nie toteschießen wollen. Dr. Hans Hartmann.

### Appell an das Ich

Es wird viel gegen den Krieg geschrieben und geredet. In den Theatern spielt man Kriegsstücke, und es gibt immer mehr Bücher, die vom Krieg handeln. Die Literaten stellen ihre Begabung in den Dienst einer guten Sache und wollen statt unterhaltend oder erhebend, aufklärend und nützlich wirken. Das ist eine gute Absicht, die bestimmt nicht ihren Zweck verfehlt wird.

Im gleichen Sinne wirken unsere besonnenen Politiker, die unermüdlich bestrebt sind, Brücken zu schlagen über jahrhundertalte Gogensätze zwischen Völkern, Rassen und Nationen.

Der große Tote auf dem Schlachtfeld des Weltkrieges ist: Europa. Aber es ist kein Toter, sondern ein zu Tode verwundeter Kämpfer. Aus tausend und aber tausend Wunden blutet der von Millionen Besonnenen durchstohene und von Milliarden Augen durchlöcherter Körper. Und es ist gut, daß alle, die diesen einst starken, lebensfrischen Leib zerstückten, zerhieben und zertrampelten, einsichtig und reuevoll mit dem Rest ihres Lebens, der ihnen von vier Jahren Ward verbleiben, den aus unzähligen Wunden blutenden Leib wieder gesundpflegen wollen.

Dit wird die Frage aufgeworfen wer denn an diesem Völkermorden die Schuld trage. Die einen beantworten diese Frage mit einer Ausflucht; denn sie sind feige und wollen keine Schuld bekennen. Die anderen wieder meinen: Wir alle sind schuldig.

Die haben am wenigsten unrecht. Aber sie sind zu streng gegen sich und denken nicht daran, daß auch sie nur ein Glied in der Kette jahrtausendalter Menschheitsentwicklung sind.

Wer hat dich gehen und sprechen gelehrt? Wer brachte dir die einfachste Bildung des Menschen bei? Wer lehrte dich, was gut

und böse ist? Wer die Befehle, die das Fundament zur Staats- und Gesellschaftsordnung bilden?

Deine Eltern. Deine Lehrer. Alle die, die auf deine körperliche und seelische Entwicklung Einfluß nahmen.

Hat einer von ihnen dich aufgeklärt, was der Krieg ist? Hat einer von ihnen dir Ekel und Abscheu eingemipft vor diesem menschenfressenden Ungeheuer, das die Menschheit immer wieder schändet und verdirbt?

Rein, sie haben dich darüber nicht nur nicht aufgeklärt, sondern noch deine kindliche Phantasie mit Trugbildern von Heldentaten und Abenteuern erhit. Sie hemmten und zähmten nicht den bösen Kinderinstinkt in dir, sondern ließen ihm freien Lauf und nährten ihn in ihrer Einfalt.

Sie sind schuldig. Aber sie sind nicht so schuldig, wie du es im Augenblicke glaubst. Denn auch sie waren unwissend dieser sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzenden Kulturschande, die die wahre Erbsünde der Menschheit ist.

Generationen sind schuldig und werden immer wieder schuldig. Ein fürchterbares Erbe wird in die Zukunft der Geschlechter getragen.

Wir müssen uns bemühen, dieses Erbe zu zerstören, diese Blutschande der Menschheit auszurotten und nicht wieder Schuld auf uns und unsere kommenden Geschlechter zu laden.

Ihr habt vieles gelernt. Nun verflucht zu lernen, euren Kindern die Nechtung des Krieges zu lehren.

### Ein Lehrstück

Die Tochter (achtjährig, kommt zu ihrer Mutter gelaufen und fragt sie): Mutter, die Jungen spielen Krieg. Sie wollen, daß ich mitspielen soll. Mutter, was ist das — Krieg?

Die Mutter (ist von dieser Frage sehr betroffen und denkt: Wie soll ich dem Kinde sagen, was Krieg ist? Wenn ich es ihm sage, so will ich es tun, daß es mich auch versteht. Ich muß ihm einen ganz einfachen, klaren Begriff davon geben, damit es ihn für sein ganzes Leben behält. Und dann sagt sie zu ihm): Ich will es dir sagen, nur mußt du sehr aufpassen: Du hast eine Puppe. Mit dieser Puppe gehst du spazieren, und abends legst du sie ins Bett und schlafst sie ein. Du gibst ihr zu essen und zu trinken, kleidest sie an und aus und gibst acht, daß ihr niemand etwas zu Weide tut. Du hast sie sehr lieb. Sie ist dein Kind, und du bist ihre Mutter.

Die Tochter: Und der Hampelmann ist der Vater von der Puppe.

Die Mutter: Wen hast du lieber, den Hampelmann oder die Puppe?

Die Tochter: Den Hampelmann hab ich sehr lieb, aber die Puppe lieber.

Die Mutter: Aber lieb hast du beide.

Die Tochter: Lieb hab ich beide.

Die Mutter: Wenn dich nun ein fremdes Kind bäte, ihm die Puppe zu schenken, was würdest du tun?

Die Tochter: Nein. Den Puppenwagen und die Küche und die anderen Spielsachen schenke ich dem fremden Kind, aber die Puppe nicht.

Die Mutter: Und den Hampelmann?

Die Tochter: Den auch nicht.

Die Mutter: Warum nicht?

Die Tochter: Weil er doch der Vater der Puppe ist.

Die Mutter: Wenn dir nun jemand die Puppe und den Hampelmann nimmt und zerbricht?

Die Tochter: Nein, das darf man nicht.

Die Mutter: Warum darf man nicht?

Die Tochter: Weil die Puppe und der Hampelmann mir gehören.

Die Mutter: Wenn man sie dir aber dennoch nimmt und zerbricht?

Die Tochter: Dann würde ich schreien und weinen.

Die Mutter: Stehst du: das ist Krieg.

Die Tochter (geht zu ihrem Vater und fragt ihn): Vater, ich weiß jetzt, was Krieg ist. Weißt du es auch?

Der Vater: Ja.

Die Tochter: Wer hat es dir gesagt?

Der Vater: Der Krieg selbst.

Die Tochter: Hast du auch wie die Jungen Krieg gespielt?

Der Vater: Ja. Ich habe auch Krieg gespielt.

Die Tochter: Hast du auch den Mädchen die Puppen und Hampelmann weggenommen und zerbrochen?

Der Vater: Ja. Aber ich werde es nicht mehr tun.

Die Tochter: Warum wirst du es nicht mehr tun?

Der Vater: Weil ich nicht mehr Krieg spielen werde.

Die Tochter: Und die Jungen dürfen es auch nicht? Nicht wahr?

Der Vater: Nein.

Die Tochter: Ich werde es ihnen sagen.

Der Vater: Sage es ihnen!

### Nachspruch

Das hier aufgezeichnete Gespräch ist nicht dichterische Erfindung, sondern immer wiederkehrendes Thema im Alltag der Familie. Es soll als Leitfaden allen denen dienen, die das Schicksal ihrer Kinder, gemessen am eigenen, in vernünftigerer und menschenwürdigerer Lebensbahn steuern wollen, als dies bei ihnen selbst geschehen ist.

Wenn Sie Ihre Kinder über den Krieg aufklären, so dürfen Sie ihnen nicht mit unverständlichen abgegriffenen ethischen Begriffen kommen, die sich im späteren Leben des Kindes zu seelenlosen Phrasen verbilden. Sondern rechnen Sie in erster Linie mit dem Urinstinkt der Kreatur, der im Kinde noch vorherrschend ist, das sind: Selbsterhaltungstrieb, Fortpflanzungs- und Geschlechtstrieb und Bestehewillen. Mit einem Wort: Appellieren Sie an das Ich.

Ich will nicht sagen, nur so, aber immerhin liegt hier die Möglichkeit, dem knechtischen Vernichtungstrieb der Kreatur ein Hemmnis zu schaffen. Friedrich Lichtnecker.





(37. Fortsetzung.)

Madame Loussaint, mit ihrer ersten Sprache, und Fräulein Marthe, mit ihrer spizen Zunge, hielten sich in demselben Grade, wie sie nach außen hin Liebenswürdigkeit markierten.

Fräulein Marthe war in die Stelle Madame Loussaints gekommen. Sie war in der Lage, zehn Jahre auf die passende Gelegenheit zu warten.

Madame Loussaint gab ihren Günstlingen unter den Näherinnen ihre Arbeit; vor allem Amélie Baucher, die zwar langsam, aber kräftig arbeitete.

Sie zeigte Fräulein Marthe eine Garnitur aus handgewebtem Leinen mit Durcharbeit:

„Madame Rémois“, sagte sie, „unser Verkäuferin bekommt fünf Prozent von den zwanzigtausend Franken Arbeitslohn für die Aussteuer Fräulein Wavellets. Mit ihrem Fugum und ihren Prozenten verdient sie in diesem Monat viermal soviel wie wir.“

Fräulein Marthe fühlte sich geschmeichelt, blieb aber unerbittlich. Sie wollte nicht Verkäuferin werden. Madame Loussaint wurde klar, daß sie dieses hartnäckige Geschöpf nie los werden würde; deshalb sagte sie eine Besheit:

„Schade, daß Sie so gar kein Sprachtalent haben, wo Sie doch leicht so schwatzen können. Wenn Sie „Des“ lernen wollen, brauchen Sie drei Tage; für jeden Buchstaben einen.“

Beruf, Eide und Eifersucht waren die Seele dieser Werkstatt, die Schwester Elaine so oft besuchte.

Auf der Näherinnen hier waren in der Arbeitsstube des Schneiders ihre Arbeit und Klagen, daß sie bald arbeitslos würden. Die besseren Näherinnen verdienten einen Frank fünfzig die Stunde; die mittleren 20 oder fünfundsiebzig Sous.

Schwester Elaine wurde erneut von Sorgen überfallen, die Freude nicht aufnehmen ließen.

Die Saisonarbeit war mit manchen plötzlichen Grausamkeiten verbunden und lieferte Mädchen, die ihre Arbeit wirklich liebten, der Not aus. Sie wählten sich einzuschränken. Oft bestand ihre Mahlzeit aus einem großen Stück Brot und einem Stückchen Wurst.

Am 25. November war Sanft Katharinentag; ein Tag ausdauernder Fröhlichkeit. Die Werkstatt lud dazu auch Fräulein Reine Jacquin ein. Sie nahm die Einladung an, denn sie war sehr fröhlich. Sie machte die Rügen für die fünfundsiebzigjährigen Mädchen. Man lieferte ihr dazu den weißen Stoff, die Bänder und die Spitzen.

Fräulein Jacquin kaufte aus eigenen Mitteln Band hinzu für die Rügen der Katharinetten. Es tat ihr nicht allzu weh; es kostete sie nur eine Woche lang morgens die Milch. Man frühstückt auch ganz gut bei Brot und Wasser, vorausgesetzt, daß man es ein bißchen pudert, was sich nicht jeder leisten kann.

Fräulein Jacquin war geradezu in das Duden verliert. Sie liebte gern asteitisch und kostete sich. Es war ihre einzige Charakterschwäche. Sie pflegte zu sagen, daß diese kleinen Wäschenherinnen, die hübsch angezogen sein wollten, wenig verdienten und es schnell ausgaben; sie hatten noch nicht gelernt, vieles zu entbehren.

Am Sanft Katharinentag ließ Herr Dessard Champagner in seine Werkstätten holen. Es war allerdings nicht die erste Rarität. Wenn die Firma prosentual in ihren Generalunkosten sich ebenso freileblich zeigte hätte wie Fräulein Jacquin, dann hätte sie eine schlechte Bilanz gehabt.

Fräulein Jacquin hatte nie so etwas Herrliches getrunken. Von Schenke freileblich ein; jede Arbeiterin konnte ihren Reiz zweimal füllen. Manche der Mädchen hatten den Katharinentag bei Firmen gefeiert, wo man nur einmal einschenkte und nicht einmal das Glas voll.

Die Lehrlinginnen belamen weniger, wie sich das gehört, damit für die Vorarbeiterinnen mehr übrig blieb; das verlangte die Hierarchie in diesem Beruf.

Amélie Baucher und zwei anderen hübschen Mädchen wurde von zwei älteren Arbeiterinnen, die für diese Art Lustigkeit zu haben waren, ein Blumenstrauß überreicht.

Fräulein Jacquin schenkte Fräulein Marthe eine schön behänderte Rüge auf: ein Meter Seide, das Reiter zu drei Franken fünfundsiebzig; das Beste, was sie in dieser Art gefunden hatte. Die Arbeiterinnen waren weder gelich noch vorzüglich bei ihren Ausgaben. Sie empfanden weniger die Unsicherheit ihres Berufs als die Entbehrungen. Am heutigen Tage etwas entbehren, was dazu gehörte, das stimmte sie traurig; weniger der Gedanke, daß es ihnen später einmal an manchem fehlen würde. Sie beschränkten sich mit Bonbons und Blumen. Viele Lehrlinginnen und Vorarbeiterinnen hatten Malorien, die ihnen von den Älteren geschenkt worden waren.

Die Katharinettenmüge bekamen nur die fünfundsiebzigjährigen

Mädchen. Ältere setzten sie nur auf, wenn sie jünger erscheinen wollten. Der offizielle Urlaub für dies Fest begann erst mittags; aber schon seit elf Uhr vormittags war man lustig. Man feierte Fräulein Jacquin, die sich dagegen wehrte, eine Rüge auf. Mit lachenden Augen und rosigem Baden sah sie in ihrer behänderten Rüge reichend aus. Die Arbeiterinnen kamen und boten:

„Fräulein Reine, geben Sie mir einen Kuß.“

Die jungen Mädchen, die sich sonst über die älteren gern moierten, waren heute zahn und sogten ihnen Liebenswürdigkeiten. Herr Dessard erlaubte, daß in den Salons getanzt wurde. Er ließ sogar den perlgrauen Teppich hochnehmen. Um ein Uhr wußte man, daß bei anderen Firmen, trotzdem es auch erstklassige Häuser waren, der Chef keinen Sekt und keinen Kuchen angeboten hatte. Die Bankangestellten und die Verkäufer der „Galeries de France“, die die Arbeiterinnen bei Dessard kannten, wurden schnell von dem Ball benachrichtigt. Es waren genug gut angezogene Tänzer da.

Manche der Arbeiterinnen nahmen Abfallstoffe, um sich damit zu versehen. Die Stoffabfälle gehörten ihnen. Was sie beim Zuschneiden übrig behielten, nahmen sie mit.

Herr Dessard ließ vier einfache Kostüme der Kollektion. Die Wäschenherinnen suchten daraus eins aus rosa Laif für Amélie Baucher aus. Man gab ihr die Goldschube eines Mannequins, denn ihre Fußbekleidung wirkte allzu ärmlich unter dem Seidenstoff. Viele der jungen Mädchen trugen Orangeblüten am Nieder, die ihnen von den Direktrizen geschenkt waren.

In diesem Tage mußten die Firmenchefs mit den Arbeiterinnen Rücksicht üben. Alles war lustig und brüderlich gestimmt; ein Beruf und eine Firma.

Fräulein Loussaint gab Fräulein Marthe einen Kuß. Fräulein Diga und die Mannequins nahmen im Straßenfeld am Ball teil, aber manche der Werkstattmädchen, die viel und sehr gut tanzten, übertrafen an Anmut und Leichtigkeit die Vorführdamen, von denen mehrere schon dreißig waren. Die sechzehnährigen Arbeiterinnen nannten sie trotz ihrer stolzen Haltung nur: die Alisen. Die Schneiderinnen — jung oder verheiratet — sahen im Gesicht oft hübscher aus als die in der Ehe verblühten Mannequins.

Alles freute sich. Die Katharinetten stellten sich im Kreise um Herrn Dessard auf. Jede Werkstatt schickte die jüngste Arbeiterin, dem Chef einen Kuß zu geben. Die Tänzer holten noch Champagner. Das Orchester spielte die Marschallse.

Madame Loussaint sagte: „Das ist eine noble Firma.“

„Bei der Sie eine gute Stellung haben“, erwiderte Fräulein Marthe.

Durch die großen Glasfenster sah man auf der Straße die Scharen der Schneiderinnen vorüberparieren. Das Gespenst nahender Arbeitslosigkeit tat der Freude der Pariser Mädchen keinen Abbruch. Reine Jacquin sagte, es gäbe weniger Tage im Leben einer Arbeiterin wie diesen. Sie sah schäktern in dem Sessel, in dem Fräulein Wavellet gefesselt, um sich die Modenschau anzusehen. Fräulein Diga übte noch Langschritte für den Ball der Pariser Schneider am 8. Dezember. Dies war der Ball der Chefs.

Madame Loussaint und Fräulein Jacquin gingen zusammen. Vor ihnen hüpfte Amélie Baucher mitten in einer lebhaften Gruppe. Die Strohe gehörte ihnen. Am Opernplatz erhielten die Katharinetten die ersten Küsse. Amélie hielt liebenswürdig ihre Wange hin und sagte:

„Nur nicht drängeln, das liebe ich nicht.“ Eine verheiratete Wäschenherin mehrte ab:

„Ohne Rüge gib's auch keinen Kuß.“ Die stürmischen jungen Leute trennten die Gruppe. Es waren schlecht erzogene Männer, die sich hinreihen ließen von ihrer Bier, die Frauen zu berühren und zu küssen. Sie stürzten sich zu drei oder vier auf ein Mädchen, suchten mit gierigen Lippen deren Wange, während hinter ihnen schon die anderen drängten. Die kleinen Mädchen, ausgelassen und doch ängstlich, freischien und suchten ihr Gesicht zu schützen. Schließlich kamen sie aus dem Drängen heraus, ohne Puder, mit aufgestemtem Haar und zerrissener Rüge.

Fräulein Jacquin brachte sie wieder in Ordnung und schalt sie aus, unterstützt von Madame Loussaint, die jetzt sehr streng wurde. Es war unter der Blicke einer Vorarbeiterin, mit diesen kleinen Mädchen auszugehen, die trotz all ihrer abwehrenden Gesten im Grunde zufrieden waren, daß man sie küßte.

Die Firma hatte einen Ball gegeben, damit die Arbeiterinnen ihr Vergnügen nicht auf der Straße suchten. Das wäre der Firma Dessard unwürdig gewesen. Manche Arbeiterinnen entrüsteten sich über die Grobheit solcher Zärtlichkeiten.

Amélie Baucher wandte sich um nach der Schar der Aufmärtigen, die jetzt wieder über andere Rügen beriefen.

Die Direktrice lud Reine Jacquin zum Essen ein in ein Lokal der Vorstadt Montmartre. Einige der Mädchen sagten:

„Das kann sie gut und gerne tun; sie hat ihr genug Modelle gestohlen.“

Fräulein Jacquin erwiderte die freundliche Einladung dadurch, daß sie Kaffee und Likör spendierte.

Die vernünftigen Mädchen hatten sich ihren freien Tag gut eingeteilt; sie würden auf den Ball oder ins Theater gehen; sie hatten Billets gekauft und alles wohl geordnet.

Nach dem Essen ging Madame Loussaint weg, in hoheitsvoller Haltung, wie es sich geziemt für eine Direktrice, die nicht ihre Autorität bei solchen Dummheiten einbüßen darf. Fräulein Jacquin wollte Amélie Baucher, die sie seit der Kösternähtube kannte, nicht verlassen. Es folgte erneut ein Ueberfall durch junge Leute. Als die Mädchen sich wieder sammelten, stiegen zwei in einen Wagen, winkten und riefen: „Kommt doch!“ (Fortsetzung folgt.)

# Das neue Buch

## Kanalwege nach Oesterreich

Dr. Arthur H o s b a c h hat ein Buch „Die Verkehrsbedeutung des Großschiffahrtsweges Rhein-Rain-Danau für die großdeutsche Wirtschaft“ mit einem Vorwort von Reichstagspräsident Bö b e herausgebracht (Heim-Ins-Reich-Verlag, Berlin), in dem es sich um die enge Verbundenheit der Anschließfrage mit dem Projekt des Rhein-Rain-Danau-Kanals handelt. Aus der sehr sorgfältigen Untersuchung der Wechselwirkungen ergibt sich eine Fülle überraschender Schlussfolgerungen. Wir erfahren, daß nicht nur Oesterreich durch den Anschluß gewinnen wird, sondern auch Deutschland. Oesterreichsches Erz und österreicherisches Holz wachsen nahe an Deutschlands Grenzen, können aber nicht in größeren Mengen aus Oesterreich bezogen werden, weil die Transportkosten für diese Massengüter gegenwärtig zu hoch sind. Stimmliches und schwedisches Holz, das zu Schiff angefahren wird stellt sich heute noch billiger als das nahegelegene österreicherische Holz. So würde ein leistungsfähiger Kanal den Güteraustausch zwischen beiden Ländern erheblich verbilligen und jenen Zustand schaffen helfen, den man mit dem Schlagwort „Wirtschaftlicher Anschluß“ zu bezeichnen pflegt. Oesterreich vor allem könnte den empfindlichsten Schwachpunkt seiner Wirtschaft, seine Kohlenarmut, überwinden, indem es rheinisch-westfälische Kohle beziehen würde. Aus der angefertigten Frachtkostenberechnung für Ruhrkohle ergibt sich deutlich die Ueberlegenheit der künftigen Wassertrasse über die schiffischen und polnischen Bahnlinsen, auf die Oesterreich heute bei der Kohlenversorgung seiner Wirtschaft angewiesen ist.

Das gewissenhaft und ohne unangebrachten Optimismus geschriebene Buch ist ein neuer Beweis dafür, daß die politische Förderung des Anschlusses zugleich eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, ohne deren Berücksichtigung Oesterreich nicht gefunden kann.

# WAS DER TAG BRINGT.

## Der Stromverbrauch der New-Yorker U-Bahn.

Die Stromlieferung für die New-Yorker Untergrundbahn geht vom Jahre 1931 an in die Hände der New York Edison Co. über. Die Gesellschaften, die die Bahn bisher mit Strom belieferten, sehen sich außerstande, die Lieferung fortzusetzen, weil sie ihre Werte während des Erweiterungsbau der New-Yorker Untergrundbahn nicht in gleichem Maße erweitern können. Während im Jahre 1931 die Bahn nur für etwa 2,25 Millionen Mark Strom abnehmen wird, steigt der Verbrauch durch den Ausbau der bisherigen Linien bis zum Jahre 1940 auf schätzungsweise 26,5 Millionen Mark, also auf über das Zehnfache.

## Massengrab in der Kirche.

Eine seit einiger Zeit als Kino dienende armenische Kirche in Adana, einer Stadt von 90000 Einwohnern in Kleinasien, wird jetzt umgebaut. Dabei entdeckte man im Keller der Kirche ein Massen-

grab. Die Leichen waren einfach aufeinander gestürmt und mit Kalk überschüttet worden. Man nimmt an, daß die Leichen von den großen Christenmordern in Adana im Jahre 1909 herrühren.

## Begnädigung einer Mörderin.

Der Präsident der Republik Finnland begnadigte die Studentin Margit Riiminea, die im Jahre 1928 wegen Ermordung des Kaufmanns Engblom zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Damit hat eine der entsetzlichsten Verbrechen die einen erschrecklichen Abschluß erhalten, denn man jemals in einem Falle, so kann man hier sagen, daß nicht die Mörderin, sondern der Ermordete schuldig war. Die Studentin hatte sehr schwer zu kämpfen, da sie völlig mittellos war. Aber ihre hervorragende Begabung und ihre Eignung für die Wissenschaft hatten dazu geführt, daß die Universitätslehrer sich für sie interessierten und ihr das Studium ermöglichten. Insbesondere war es der Privatdozent Dr. Törnudd, der nicht nur ein wissenschaftliches, sondern auch ein persönliches Interesse an der jungen Studentin hatte. Er war ihr aufopferungsvollster Lehrer und wurde allmählich zu ihrem Vertrauten und schließlich ihr Bräutigam. Durch einen Glückszufall erlangte die Studentin eine Stellung bei dem Kaufmann Engblom, der sie als Sekretärin anstellte. Eines Abends zeigte Engblom sein wahres Gesicht. Er schloß die Türen ab und vergewaltigte das junge Mädchen. Um es seinen Wünschen weiter gefügig zu machen, drohte er der Studentin überdies noch, der ganzen Gesellschaft von Helsingfors bekanntzugeben, daß sie seine Geliebte geworden sei, falls sie nicht in die Fortsetzung des Verhältnisses einwilligen wolle. Durch diesen juchbaren Vorfall schien das ganze Leben des jungen Mädchens vernichtet, denn sie konnte sich den Krallen des Schicksals nicht entziehen, wenn sie nicht in der ganzen Bevölkerung bloßgestellt werden wollte. In ihrer seelischen Not offenbarte sie sich ihrem Bräutigam, der nunmehr darauf sann, sich und seine Braut an dem Schänder ihrer Ehre zu rächen. Sie beschloß, den Kaufmann zu ermorden und führte diesen Entschluß auch eines Abends aus. Die junge Studentin wurde verhaftet, da man durch die Untersuchung darauf kam, daß nur sie die Täterin sein konnte. Es stellte sich auch heraus, daß der Universitätsmagister Törnudd Beihilfe gestiftet hatte. Schließlich kam es zu einem Prozeß, in dem das Mitleid der ganzen Gesellschaft auf Seiten der Angeklagten war. Aber das Verbrechen verlangte Sühne, die verhältnismäßig sehr mild ausfiel, da beide nur mit verhältnismäßig kurzen Zuchthausstrafen davonkamen. Die Studentin wurde nun begnadigt, da sie in einer Art geistiger Notwehr gehandelt hatte.



Freitag, 4. April.  
Berlin.

- 16.05 Oberlag. Karl Fr. Nägeli: Motorrad, Automobil, Kleiner.
- 16.30 Orchesterkonzert. (Berliner Funkorchester.)
- 18.00 „Die Augen des ewigen Broders“ von Stefan Zweig (Sprecher: Dora Salomon).
- 18.30 Dr. Wolfgang Polz: Sozialpolitische Umschau.
- 18.55 Das neue Buch.
- 19.05 Mexikanische Musik auf Schallplatten. Einführung: Erich Kraut.
- 20.00 Asa der Philharmonie. Zum Besten bedürftiger Studenten.
- 21.15 Orchesterkonzert.
- 22.30 Dr. F. Anden: Kartenspiele.
- Anschließend: Beliebte Operettenmelodien (Schallplatten).
- Königs-wasser-hausen.
- 16.00 Dr. Hösche: Berufsberatung.
- 17.30 Merzmann: Gespräche über Musik.
- 17.55 Staatskommissar Rönneburg, M. d. R.: Die letzten Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen.
- 18.20 Dr. Elisabeth Keimer-Dinkelshöller: Bei den deutschen Führern in Rom.
- 18.40 Englisch für Fortgeschrittenen.
- 19.05 Reinhard Mumm, M. d. R.: Friedrich von Bogenschwingk.
- 19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
- 20.00 Ein Gespräch zwischen Axel Eggbrecht und Richard Heussenbeck.
- 20.20 Orchesterkonzert.



# Die Bundesschule der Arbeiterathleten

## und der Reichsartisten-Wettstreit

Wie so viele Arbeiterorganisationen hat sich jetzt auch der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands in Ostpreußen bei Magdeburg eine eigene Bundesschule geschaffen.

Das große, im neuzeitlichen Stil gehaltene Gebäude ist kürzlich fertiggestellt und mit einem Festakt vom Bundesvorsitzenden Strumpf seiner Bestimmung übergeben worden. Die Inneneinrichtung des neuen Heims der Arbeiterathleten kann geradezu als vorbildlich bezeichnet werden. Ein geräumiger Schlafsaal bietet 30 Personen Unterkommen. Daran schließen sich unmittelbar die Koch- und Baderäume an. Den Hauptteil der Bundesschule bildet eine geräumige, lichtdurchflutete Uebungshalle. Eine mit allen modernen Neuerungen ausgestattete Bühne gibt gleichzeitig die Möglichkeit zu artistischen Darbietungen. Außer den Büro- und Wirtschaftsräumen wäre noch das Bibliothekszimmer zu erwähnen, das eine große Anzahl guter Bücher verschiedenster Literatur enthält.

### Reichsartisten-Wettstreit in Magdeburg

Einen glänzenden Verlauf nahm der 4. Reichsartisten-Wettstreit, der vor wenigen Tagen in der Stadthalle in Magdeburg zur Abwicklung kam. Ungefähr 2500 Gäste wohnten dieser einzigartigen Artistenschau bei.

Nach Begrüßungsworten des Bundesvorsitzenden sollte vor

einem beifallsstrebigen Publikum reuversartig dieser große gemahlte Wettstreit der Reichsartisten ab. Es ist beinahe überflüssig zu sagen, daß die Leistungen zum Teil bestes Niveau waren, daß artistische Sensationen gezeigt wurden, die einen Vergleich mit Darbietungen erster Berufsartisten ausbieten. Jahrelanges intensives Training und die Liebe zum Sport haben diese Höchstleistungen bei den Reichsartisten zustande gebracht. Als künstlerisches Wunder zeigte sich Friedel Walter, Offenbach. Sie erzielte nicht nur den starken Beifall der Zuschauer sie war auch die Glückliche, die nach übereinstimmendem Urteil des Punktrichters der 1. Platz mit 48½ Punkten zuerkannt wurde. Den 2. Platz belegten die ganz ausgezeichneten Red- und Barrenturner, the originals Rivals, und die Exzentriker 3. Platz mit 47 Punkten. In knappen Punktschieden folgten dann Osiern, der Schlangentänzer, Dessau, mit 44½ Punkten, die 2 Richards in einem Luftakt, Görlitz, mit 44 Punkten, The Originals-Harris, Exzentriker, Leipzig, mit 43½ Punkten, Dornellas, Latinenführer, Dessau, mit 42½ Punkten, die 2 Tellinis in einem Luftakt, Görlitz, mit 42 Punkten, die 4 Hermanos in einem Gymnastikakt, Magdeburg, mit 41½ Punkten, der Balljongleur Bogini Berlin, mit 41½ Punkten, die 4 Drehardos in einem Jahr- und Vektorakt, Dessau, mit 41 Punkten, die 2 Koupels, Equilibristen, Berlin, mit 40 Punkten und das Groszgan-Trio, Gladiatoren, Braunschweig, mit 40 Punkten.

Königsberger Straße, den Küstriner Platz und wieder die Rüdersdorfer Straße. Die 250 Häuser verteilen sich auf folgende Klassen: Schüler 600 Meter, Jugend 3000 Meter, Männer 6000 Meter; Staffel 200, 1000, 100, 400, 800, 100 Meter.

### 13. April: Bühnenwettstreit!

#### Ein Auszug aus dem Programm

In einem der größten Kinatheater, dem Mercedespalast in Reutlingen, Hermannstraße 212, wird am 13. April, Punkt 11 Uhr, eine Veranstaltung beginnen, die einzigartig nicht nur für Berlin, sondern für den ganzen 1. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportbund ist. Turnen und modernste Gymnastik auf der großen, mit allen technischen Einrichtungen versehenen Bühne des mehr als 2000 Personen fassenden Theaters werden das Publikum einige Stunden lang in Spannung halten.

In dem reichhaltigen, erstklassigen Programm mit 20 verschiedenen Vorführungen sind beteiligt: Bundesmitglieder aus Bitterberge, Luckenwalde, Bernau, Kaulsdorf, Schöneberg, U.S.B.-Kaulsdorf, F.T.S.B.-Bezirk Eichenberg, Spandau, Wedding, Süden, der Bewegungsschor, Reutlingen-Brig. Die Turnerinnen und Schwimmerinnen der Uebungsklassen des 1. Kreises zeigen Kupfergültiges, die Städtemannschaft zum Hamburg-Weißig-Berlin wird (wenige Tage vor ihrer Abreise nach Hamburg) die Reueübungen zum Drei-Städte-Kampf turnen! Das gesamte Programm wird in dieser Zusammenstellung nur am 13. April im Mercedespalast Reutlingen gezeigt. Der niedrige Eintrittspreis von 60 Pf. im Vorverkauf (Kasse 75 Pf.) ermöglicht jedem den Besuch dieses Bühnenwettstreites, der unter dem Motto: „Körperschulung — Lebensfreude“ stattfindet und nicht wiederholt wird!

### Helft den Arbeiter-Samaritern!

Warum ist der Arbeiter-Samariter-Bund, warum sind die ihm angeschlossenen 1401 Kolonnen nicht so populär, wie es eigentlich sein müßte? Sehr einfach: Der Arbeitersamariter pläzt nach außen hin nicht durch Uniformen, er verleiht sich, oft zu beschämen, keine nicht leichte Arbeit. Der Arbeitersamariter lehnt es ab, für sich Ruhm zu machen, er setzt seinen Gehirnzellen, der wertvollen Bevölkerung in allen Räten helfend beizuhelfen.

Gerade die Kolonne Berlin ist in der ersten Hilfe unermüdlich tätig; um immer noch mehr Personen auszubilden, die in der Lage sind, ihren Mitmenschen zu helfen, steifen im Winterhalbjahr 1929/30 24 Kurse. Die Kolonne Berlin hat unter anderem eine große Rettungsstation in Saarlautern, wo 3 Motorboote und 35 Helfer den in Rot Geratenen zur Verfügung stehen. Um aber das alles erhalten und für die Allgemeinheit ausbauen zu können, werden natürlich Mittel benötigt, die der Kolonne nicht in dem Maße zur Verfügung stehen, wie es eigentlich sein müßte. Darum hat die Kolonne vom Polizeipräsidenten eine Hausammlung genehmigt erhalten. Sammler werden bei der Bevölkerung vorzusprechen; wenn einer kommt und sich gehörig ausweist, denkt daran, daß die Arbeitersamariter, Kolonne Berlin A. 24, Große Hamburger Straße 20, Telefon D 1 Norden 3340, nicht für sich allein den gegebenen Betrag verwenden, sondern ihn wieder der Allgemeinheit zugute kommen läßt. Darum fargi nicht mit der Spende, auch der kleinste Betrag hilft den weiteren Ausbau fördern. Spenden werden auch unter Postcheck 108354 dankend entgegengenommen. Die Farbe der Karte ist modellarbig und trägt den Namen des Sammlers und unten den Stempel des Polizeipräsidenten, jener befindet sich auf der Rückseite der Karte der Kolonne.

### Kraftfahrerboykott gegen Tirol?

Das Präsidium des republikanischen Deutschen Auto-Clubs hat beschlossen, der Landesregierung Tirol zur Kenntnis zu bringen, daß der D.V.C. den Boykottbeschluss des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs gegen Tirol wegen der Straßenzölle als durchaus verfehlt bezeichnet, und daß er die deutsche Öffentlichkeit und die Kreise der deutschen Kraftfahrer davon warnt, diesem Beschlusse nachzugeben. Der Beschlusse des ADAC stellt nicht nur einen unzulässigen Eingriff in innerösterreichische Verhältnisse dar, sondern ist auch geeignet, eine gegenseitige Verständigung herbeizuführen, die aufs tiefste bedauert werden muß. Der Deutsche Auto-Club hält es für seine Pflicht, alles zu tun, um die gut nachbarlichen, freundschaftlichen Beziehungen zum Bruderlande Oesterreich zu fördern, und alles zu vermeiden, was eine Trübung der

## ARBEITER FUSSBALL

### Serienspiele am Sonntag

Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt: Kreis-Klasse: Hertha 11 gegen Waltersdorf in Luckenwalde. Weihensee gegen Luckenwalde III im Stadion „Fauler See“ in Weihensee. Trebbin gegen Luckenwalde I in Trebbin. 1. Bezirk: Eiche gegen Lichtenberg II im Köpenicker Stadion. Happegarten gegen Reutlingen im Alt-Landsberger Stadion. Union-Tempelhof gegen Oberlippe im Volkspark Mariendorf. F.T.S.B.-Reutlingen gegen Borussia im Reutlinger Stadion. Herzfelde gegen Storkow. 2. Bezirk: Karow gegen Pantow. Freie Scholle gegen Schönau. Neuenhagen gegen Sagonia. Pagen gegen Alt-Rand. Karow 2 gegen Pantow 2. Weihensee 2 gegen Oberberg 1. Vorwärts-Wedding 2 gegen Neuenhagen 2. 3. Bezirk: Sotol-Charlottenburg gegen Rathenow. Spandau 25 gegen Werder in Spandau, Seeburger Straße. Rauen gegen Romawas. Gladow gegen Wilmersdorf. Bismarck 1 gegen Anrich 2. Havelberg 1 gegen Havelberg 2. 4. Bezirk: Luckenwalde V gegen Ruhlsdorf. Nüterbog gegen Luckenwalde 1.

Zweite Rannschichten: Eiche-Köpenick gegen Schöneberg. Happegarten gegen Reutlingen. Herzfelde gegen Storkow. Rigel gegen Lichtenberg I. Spandau gegen Ruhlsdorf. Sotol-Witte gegen Rathenow. Romawas gegen Charlottenburg. Potsdam gegen Greba. Rauen gegen Gladow. Rathenow 3 gegen Rigel. Nüterbog gegen Luckenwalde I. Luckenwalde V gegen Ruhlsdorf. Niemeß gegen Bärensdorf.

Jugendmannschaften: Sagonia gegen Werder 77. Potsdam gegen Lichtenberg I. Vorwärts-Wedding 2 gegen Rigel. Brandenburg gegen Herzfelde. Rauen gegen Vorwärts-Wedding. Spandau gegen Weihensee. Romawas gegen Schöneberg. Wandorf gegen Eiche-Köpenick. Sagonia 2 gegen Reutlingen. Treuenbrieten gegen Bärensdorf.

Beginn der Spiele: 1. Männermannschaften 15½ Uhr. — 2. Männermannschaften 15¼ Uhr. — Jugendmannschaften 10 bzw. 11 Uhr.

### Kiel-Berlin am 18. April

Zum erstenmal tritt in dieser Saison die bundestreue Arbeiterfußballbewegung am Karfreitag mit einem Städtepiel auf den Plan. Es ist auch das erste Spiel, das eine auswärtige Städtemannschaft seit dem Bestehen der „Spielvereinigung 1. Kreis“ in Berlin austrägt. Bisher waren es immer nur Luckenwalder Mannschaften, die ja auch zum Kreisgebiet gehören, die hier spielen. Jetzt kommt Kiel. Die Kieler sind uns Berlinern keine unbekannten Gäste. Vor der Spaltung trugen sie hier schon ein Spiel aus, das sie mit 4:1 für sich siegreich gestalten konnten. Im vergangenen Jahr holte sich die bundestreue Mannschaft eine 3:0-Niederlage in Kiel. Bei dem am Karfreitag stattfindenden Rückspiel dürfte den

Kielern ein Sieg nicht so leicht werden. Das Spiel findet auf dem Sportplatz des 1. Fußballklubs Reutlingen, am Herbergplatz, statt. Die Berliner bzw. Kreismannschaft spielt voraussichtlich in folgender Aufstellung:



### Betrug!

#### So werden Mitglieder gemacht

Der bürgerliche Deutsche Schwimmverband gibt jetzt für seinen Kreis Sachsen einen Mitgliederbestand von 10 000 an. Die amtlichen Statistiken des Freistaates Sachsen bringen seit Jahren für den sächsischen Schwimmkreis eine Mitgliederzahl von — 46 000! Diese Zahl wurde dem Staat durch den Vorsitzenden des sächsischen Kreises, Dr. Brunner-Dresden, angegeben. Dr. Brunner besuchte entsprechend dieser Mitgliederzahl vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Gelder, die er ebendrin noch unterschlug. Die Untersuchungen ergabten die Höhe von 265 000 Mark. — Dem Deutschen Schwimmverband wurde schon vor Jahren nachgewiesen, daß die angegebenen Mitgliederzahlen des Gesamtverbandes um Hunderttausend differieren.

### Wozu Geld da ist.

Die großen Hoffnungen auf den von den Sunbeam-Werken gebauten 4000 P.S. Ueberrennwagen, der unter Führung von Raye Don den von Segrave mit 372,5 Stundenkilometern gehaltenen Geschwindigkeits-Weltrekord der Automobile brechen sollte, haben sich nicht erfüllt. Unsummen — man spricht von rund einer Million Mark! — sind nutzlos geopfert worden, ohne daß der englische Rennfahrer bei seinen Probefahrten auch nur in die Nähe des Weltrekords gekommen wäre.

Der Fahrer hat nur eine Höchstgeschwindigkeit von 292 Kilometern erreicht, trotzdem will man das Vehikel umbauen und mit einem Deomotor versehen. — Wozu das alles?

### 5. „Straßenlauf des Ostens.“

Am Sonntag, 6. April, 10 Uhr vormittags, veranstaltet der Sport-Klub 1912, der sich aus ehemaligen Schülern der 30. Gemeindeschule zusammensetzt, seinen 5. Straßenlauf des Ostens mit Ziel und Start an der Schule Rüdersdorfer Str. 45. Die Läufer bemühen die Rüdersdorfer, Bromberger, Remer,

## Frühjahrs-Mäntel

von Leineweber sind elegant in Form und Linie, geschmackvoll in Farbe und Musterung und von tadelloser Paßform. Wer nicht gern einen Schirm trägt, wählt unseren Allwetter-Mantel. Er schützt Sie bei jeder Witterung und ist gleichzeitig der elegante Übergangs-Mantel. Eigene Anfertigung großen Maßstabes verbürgt Ihnen sehr vorteilhafte Preise für unsere bekannte gute Qualitätsware.



- Raglan aus festem Gabardine in gedeckter Modelfarbe, imprägniert M. 39.-
- Ulster, lebhaft gemusterter Cheviot in brauner Farbstellung . . . . M. 47.-
- Ulster aus mittelgrauem Cheviot solide gemustert, sehr praktisch M. 57.-
- Raglan aus reinwollenem Gabardine ganz gefüttert, imprägniert . . . M. 69.-
- Ulster aus reinwoll. modebraunen Cheviot, schmales Grätenmuster M. 69.-
- Ulster mit Ringsgurt aus flottem hellen Tweed, Grätenmusterung M. 75.-
- Ulster-Paletot aus neuartigem grauweißen Cheviot, gut tailliert . . M. 82.-
- Raglan aus reinwollenem Gabardine steingrau, ganz gefüttert, imprägn. M. 97.-

## Leineweber

Das Haus das jeden anzieht  
BERLIN C. KÜLLNISCHER FISCHMARKT



Berhältnisse herbeiführen könnte. Der Deutsche Auto-Club hat sich nunmehr auch entschlossen, seine diesjährige Osterfahrt nach Benedig nicht über die Schweiz, sondern über Tirol zu führen und auch in der Tiroler Hauptstadt Innsbruck Station zu machen. Der Deutsche Auto-Club hofft, dadurch die berechtigte Mißstimmung und Berärgerung, die in der Tiroler Presse in den letzten Tagen deutlich zum Ausdruck kam, beleben zu können und fordert die anderen Automobilclubs Deutschlands auf, sich gleichfalls gegen den unberechtigten Boykott auszusprechen.

### Was die Rüt-Arena bietet

Auch die zweite Veranstaltung auf der Rüt-Arena am Sonntag ist in der Hauptsache den Stutzappelfahrern vorbehalten, die den „Großen Frühlingspreis“ in vier Läufen über je 20 Kilometer bestreiten. Folgende fünf Fahrer wurden verpflichtet: Blane-Garin hinter Hörtrich, Urago hinter Sedamke, Schäfer hinter Sedom, Dederichs hinter Heflich und Schindler hinter

Nachmann. Im Flieger-Bierkampf, der sich aus mehreren Dreier- und einem Viererlauf, einem Punktefahren und Zeitfahren zusammensetzt, haben es Ehmer und Knappe mit R. Bergamini und einem vierten Fahrer zu tun. Von Ehmer wird kaum viel zu erwarten sein, denn in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bestreitet er mit Dieh in Köln ein Mannschaftsfahren über 8 Stunden.

Nach Strausberg öffnet Karlsruher am Sonnabend, 5. April, zur Einleitung der neuen Saison seine Tore. Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Groß-Berlin. Sonntag, 6. April, 7 Uhr, nach Rüdersdorf, Kalkberge, Schloßstraße 29a. 13 Uhr Hirschgarten, Weltrestaurant. Start Baldemarstraße, Ecke Mariannenplatz. Gäste willkommen.

Die Kanalschwimmer kommen! Eine Kanalschwimmerin aus Südafrika wird demnächst in Europa erwartet. Es handelt sich um die 19jährige Peggy Duncon, die dieser Tage von Kapstadt abgereist ist, um den Kanaltreffer von Gertrud Eberte zu verbessern. Man sieht, die Leute haben Sorgen!

### Bundesneue Vereine teilen mit!

Lehrerbund „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien. Freitag, 4. April, 20 Uhr. Wdt. Charlottenburg: Greiner, 30: Geschäftliches, Jugendgruppe. Umbelegt: Pant. Gde. Wittenstraße: Gruppenfragen. Fußballteilnahme. Priker Str. 7: Geschäftliches. Wdt. Neptun: Eifenstr. 3: Fortzug über „Auffragen“. Wdt. Brin: Chausseest. 48: Geschäftliches. Wdt. Südost: Drieger Straße 27: Konsumgenossenschaft und Arbeiter. — Montag, 7. April, 20 Uhr. Photogenossenschaft: Johannistr. 15: „Was kann der Apparat leisten?“ — Maler-Genossenschaft: Stannistr. 128: „Fortritt“.

Arbeiter-Lichtklub-Bund. Zusammenkunft der Organisationsleiterer heute, 20 Uhr, Jugendheim Lindenstr. 4.

Kartell für Arbeiterpost und Körperpflege, 2. Bezirk Wedding, Montag, 7. April, 20 Uhr, Kartellführung im Restaurant „Rur Lind“, Wetzl. 13. Teilhilfselnde, Sportplatzverteilung und Jugendmalteier in Döbber. Kartellvorhandenmitglieder eine halbe Stunde früher.

Einzelmalteier im N. T. u. Sp. G., 1. Kreis. Sitzung 10. April, 20 Uhr, bei Gschke, Lindower Str. 36, mit zwei Vorträgen über „Arbeiterpost und neuartige Bekleidung von Booten und Rältern“. Ausgabe von Zeitungen und Postspäßen findet statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: E. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage.

### Herrenkleiderfabrik

Gegründet 1895  
gibt Anzüge, Ullster, Paletots usw. ab, soweit nicht am Lager Extraanfertigung, ohne Preiszuschlag. Bitte überzeugen Sie sich!  
J. Coper, Kaiser-Wilhelm-Str. 24

### Zum Nachdenken

für alle diejenigen, welche es angeht! Warum kaufen Sie immer noch auf Teilzahlung, welches man so schön als Zahlungserleichterung bezeichnet (in Berlin sagt man auf Stottern). Sie glauben als Festanzesteller oder kleiner Beamter durch Ihre gute und feste Stellung Kredit in Anspruch nehmen zu können. Letzteres ist ein Irrtum, denn wäre Ihre Stellung eine gute, dann könnten Sie eben bar kaufen. Sie vergessen, daß bei der heutigen Kreditgewährung mit viel höherem Gewinn-Aufschlag für Risiko, Zinsen, Kassierer- und evtl. Gerichtskosten gerechnet wird. Bei Bareinkauf fallen alle diese unnützen Aufschläge fort. Also wer preiswert und gut kaufen will, kauft gegen bar oder mit An und Ab, das heißt wer das ganze Geld nicht zusammen hat, zahlt an und den Rest bei der Abholung. Zahlungen bestimmt der Käufer, auch bei Anfertigung nach Maß. Kaufen Sie Gutscheine. Auskunft erhalten Sie im

Bekleidungshaus Fritz Hamburg  
Berlin-Steglitz, S. Hloßstr. 102/103

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeiger in der Gesamt-Anlage billig! Des Vorwärts und trotzdem

Uhren von Wiese  die gehen präzise

## Zum Osterfest

ist das beste Geschenk eine

### Armband- oder Taschenuhr

Goldene Damen-Armbanduhr, 14 karätig, von 19,00 M. an  
Silberne Herren-Armbanduhr . . . . . von 15.- M. an  
Herren-Taschenuhr . . . . . von 5,50 M. an

Schriftliche Garantie

**Hermann Wiese** N., Artilleriestraße 30  
W., Passauer Straße 12  
Reichhaltig-Gold- u. Silberwarenlager nur: S. Kottbuser Damm 2

Passende Einsegnungs-Geschenke

Damen- u. Herrenbekleidung, Schuhwaren  
Bett- u. Leibwäsche — Gardinen — Inlette  
Teppiche — Läuferstoffe — Diwanddecken  
Steppdecken — Tischdecken

**Teilzahlung!** 

Komplette Küchen  
Schlaf- und Speisezimmer, Kleider-  
Schränke, Metallbetten, Ruhebetten, Tische, Stühle usw.

**JONI, Steglitz, Albrechtstr. 12**

Ist es nicht ein herrliches Gefühl



sich an schönen Frühlingstagen der staunenden Mitwelt im tadellosen neuen Anzug zu präsentieren? Man „geht“ nicht, man „schreitet“ durch die Straßen. Man ist gehobener Stimmung und sorgsam darauf bedacht, daß kein Stäubchen „das neue Stück“ verunziert. Plötzlich fühlt man sich schöne Augen . . . die Luft ist voller Abenteuer . . . und all dies bewirkt — der neue Frühjahrsanzug, wenn er tadellos, also von Heitinger ist.

Lassen Sie sich solche Anzüge bei uns vorführen! Wenn Sie z. B. 82 Mark anlegen wollen, erhalten Sie einen formvollendet schönen Anzug aus reinem Kammgarn in modernen dezenten Musterungen, der den höchsten Anforderungen gerecht wird. Sie wählen aus einem Riesenlager, und gewiß finden Sie das Passende!

Das Haus der Herrenmoden  
Berlin SO / Dresdener Straße 20

# HEITINGER

AM ORANIENPLATZ

„Ein wundervolles Gefühl — dies Bewußtsein, gut angezogen zu sein! Mein neuer Mantel — wirklich fabelhaft! Ich trage jetzt nur noch die gute Weiß-Kleidung!“

Sein Mantel — der schöne blaugraue, reinwollene Shtlandmantel von uns! Der Preis: 87.- M. — so erstaunlich niedrig, wie immer bei der guten Weiß-Kleidung!

Frühjahrs-Mäntel eigener Herstellung  
45.- 65.- 78.- 87.- 95.- 110.- 125.-

Gottlieb

# weiss

Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 101 • Gegr. 1892

Damen - Mäntel - Fabrik  
PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63  
an der Kaiser-Friedrich-Straße

### Mäntel und Kostüme

sind in jeder Größe und Preislage stets am Lager. Größen, welche nicht am Lager, werden für jede Figur angefertigt; speziell für starke Damen.

Frühjahrs-Sonderangebote!

Kinder-Schulpler . v. 35 Pf. an Damen-Schulpler . . . v. 1.00 an  
Kunstscheide . . . v. 1.00 an  
Kunstscheide . . . v. 1.00 an  
Kunstscheide . . . v. 1.00 an  
Kunstscheide . . . v. 1.00 an

Besuchen Sie mich, es ist ihr Vorteil!

**Herrmann Jonas**  
O 17, Küssliner Pl. 1, gegenüber d. Plaza Alexander 706

# Nolte

seit 1862

## das Haus der guten Möbel

Schönhauser Allee 141a  
Hochbahn Danziger Straße  
2 Etagen, 6 Stockwerke

Auf Wunsch Teilzahlungen bis zu 24 Monaten!